

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Blätter für Krankenpflege = Bulletin des gardes-malades**

Band (Jahr): **37 (1944)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erscheint am
15. des Monats

Paraît le 15
du mois

SOLOTHURN - SOLEURE

6

JUNI 1944 JUIN

37. Jahrgang — 37^e année

Blätter für Krankenpflege


Herausgegeben vom Schweizerischen Roten Kreuz

Rotkreuzchefarzt

Bulletin des gardes-malades

ÉDITÉ PAR LA CROIX-ROUGE SUISSE

Médecin en chef de la Croix-Rouge suisse



Schweizerischer Krankenpflegebund

Alliance suisse des gardes-malades

ZENTRALVORSTAND COMITE CENTRAL

Präsidentin: Schw. Luise Probst, Socinstr. 69, Basel
Vizepräsident: Dr. H. Scherz, Bern - Kassier:
Pfleger Hausmann, Basel - Mlle Henriette Favre,
Genève - Schw. Bertha Gysin, Basel - Oberin
Dr. Leemann, Zürich - Dr. H. Martz, Basel -
Mme Prof. Dr Michaud, Lausanne - Oberin
Michel, Bern - Schw. Anni von Segesser, Zürich
Frau B. Wehrli-Rüegg, St. Gallen.

Präsidenten der Sektionen

Présidents des sections

BASEL: Dr. O. Kreis
BERN: Frl. Dr. Döpfner, Münsingen
GENEVE: Dr William Junet
LAUSANNE: Dr Exchaquet
LUZERN: Dr. med. V. Müller-Türke
NEUCHATEL: Mme la Dr de Montmollin
ST. GALLEN: Frau Dr. M. Vetter-Schlatter
ZÜRICH: Frau Dr. G. Haemmerli-Schindler

Vermittlungsstellen der Verbände — Bureaux de placements des sections.

Basel: Vorsteherin Schw. Käthe Frauenfelder, Leimenstrasse 52, Telephon 2 20 26, Postcheck V 3488.
Bern: Vorsteherin Schw. Lina Schlup, Niesenweg 3, Telephon 2 29 03, Postcheck III 11 348.
Davos: Vorsteherin Schw. Mariette Scheidegger, Telephon 4 19, Postcheck X 980.
Genève: Directrice Mlle H. Favre, 11, rue Massot, téléphone 5 11 52, chèque postal 1 2301.
Lausanne: Directrice Mlle Marthe Dumuid, Hôpital cantonal, téléphone 2 85 41, chèque postal II 4210.
Luzern: Vorsteherin Schw. Rosa Schneider, Museggstrasse 14, Telephon 2 05 17.
Neuchâtel: Directrice Mlle Montandon, Parcs 14, téléphone 5 15 00.
St. Gallen: Vorsteherin Frau N. Würth, Unterer Graben 56, Telephon 2 33 40, Postcheck IX 6560.
Zürich: Vorsteherin Schw. Math. Walder, Asylstrasse 90, Telephon 2 50 18, Postcheck VIII 3327.

Aufnahme- und Austrittsgesuche sind an den Präsidenten der einzelnen Verbände oder an die Vermittlungsstellen zu richten.
Zentralkasse — Caisse centrale: Basel, Postcheck V 6494.
Fürsorgefonds — Fonds de secours: Basel, Postcheck V 6494.

Trachtenatelier: Zürich 7, Asylstrasse 90, Telephon 2 50 18, Postcheck VIII 9392

Bei Bestellungen sind die Mitgliedkarten einzusenden

Frau H. Bauhofer-Kunz und Tochter

Atelier für orthopädische u. modische Korsetts

Zürich 1 Münsterhof 16, II. Etage - Telephon 3 63 40

Spezialität: Stützkorsetts, Umstandskorsetts, Büstenhalter zum Stillen, Leibbandagen aller Art, nach Mass. — Brustprothesen nach Operation, Schalenpelotten für Anus praeter und Rectum. Jedem individuellen Fall angepasst und nach ärztlicher Vorschrift. Für Spitäler und Aerzte tätig, auch auswärts. — Beste Referenzen.

BLÄTTER FÜR KRANKENPFLEGE

HERAUSGEGEBEN VOM SCHWEIZERISCHEN ROTEN KREUZ - Rotkreuzchefarzt

BULLETIN DES GARDES-MALADES

ÉDITÉ PAR LA CROIX-ROUGE SUISSE - Médecin en chef de la Croix-Rouge

REDAKTION: Zentralsekretariat des Schweizerischen Roten Kreuzes, Taubenstrasse 8, Bern.

Abonnemente: Für die Schweiz: Jährlich Fr. 5.—, halbjährlich Fr. 3.50. Bei der Post bestellt 20 Cts. mehr. Für das Ausland: jährlich Fr. 6.50, halbjährlich Fr. 4.—. Einzelnummer 50 Cts. plus Porto. Postcheck Va 4

RÉDACTION: Secrétariat de la Croix-Rouge suisse, Taubenstrasse 8, Bern.

Abonnements: Pour la Suisse: Un an fr. 5.—, six mois fr. 3.50. Par la poste 20 ct. en plus. Pour l'Etranger: Un an fr. 6.50, six mois fr. 4.—. Numéro isolé 50 ct. plus port. Chèques postaux Va 4

Druck, Verlag und Annoncen-Regie: Vogt-Schild A. G., Solothurn - Telephon 2 21 55

37. Jahrgang

Juni 1944 **Nr. 6** juin 1944

37^e année

Inhaltsverzeichnis - Sommaire

	Seite		Pag.
Delegiertenversammlung des Schweizerischen		Bundesfeierkarten und Bundesfeiermarken . . .	122
Krankenpflegebundes	101	La Source	122
Jahresbericht pro 1943	115	Schweizerischer Krankenpflegebund — Alliance	
Ordentliche Delegiertenversammlung des Schweiz.		suisse des gardes-malades	123
Roten Kreuzes	120	Oberschwester Anna Riesen	127
Assemblée ordinaire des délégués de la Croix-Rouge		Einladung zur Freizeit für Krankenschwestern	127
suisse	121	Frühjahsexamen in Basel	128

Delegiertenversammlung des Schweizerischen Krankenpflegebundes

Sonntag, 6. Mai 1944, 9.40 Uhr, im Kollegiengebäude der Universität Basel.

Anwesend vom Zentralvorstand: Schwester Luise Probst, Zentralpräsidentin; Dr. Scherz, Vizepräsident; Zentralkassier K. Hausmann; Oberstlt. Dr. Martz; die Oberinnen Dr. Leemann und Erika Michel; Frau Prof. Dr. Michaud; die Schwestern Henriette Favre, Berthy Gysin, Anny von Segesser, Frau Wehrli-Rüegg.

Die *Sektionen* sind vertreten durch folgende Delegiertenzahlen: Basel 11, Bern 12, Genf 2, Luzern 4, Neuchâteloise 3, St. Gallen 5, Vaudoise 7, Zürich 15. *Total 59 Delegierte.* Der Sitzung wohnen zudem eine grosse Zahl sonstiger Mitglieder bei.

Die Präsidentin, Schwester *Luise Probst*, begrüsst die Anwesenden mit folgenden Worten:

Verehrte Anwesende!

Erst vor wenigen Tagen wurden die Hallen der Mustermesse in Basel wieder geschlossen, nachdem das Schweizervolk aus allen Landesgegenden Tag für Tag in grosser Zahl der Messestadt am Rhein zugeströmt war, um durch den Besuch der Ausstellung sein reges Interesse am zielbewussten, unermüdlichen Schaffen von Handwerk und Industrie zu bekunden. Kriegsbedingt war auch in diesem Jahre der ausländische Messebesuch eingeschränkt, und die Aussteller konnten nur in vermindertem Masse Vertretern anderer Länder und Kontinente ihre Qualitätsarbeit anbieten.

Haben sie uns aber nicht doch gezeigt, dass sie trotz zunehmender Schwierigkeiten konkurrenzfähig und fortschrittlich geblieben sind und uns dadurch den Beweis ihrer Opferfreudigkeit und ihres ungebrochenen Durchhaltewillens vordemonstriert?

Und nun hat sich heute der Schweiz. Krankenpflegebund, der seit 34 Jahren die Interessen des Krankenpflegepersonals in der Schweiz vertritt, zu seiner diesjährigen Delegiertenversammlung in Basel versammelt. Vertreter unserer 8 Sektionen sind hier eingetroffen, um den Rechenschaftsbericht für das Jahr 1943 entgegenzunehmen und mancherlei für unsere Organisation wichtigen Fragen zu besprechen. Auch in unsern Reihen gibt es viele tüchtige Fachleute, die gerne ausreisen möchten, um im Ausland den Beweis zu erbringen für heimische Qualitätsarbeit auf dem Gebiet der Krankenpflege. Dürfen wir aber grollen ob der Grenzsperre? Sollen nicht auch wir eine ebenso tapfere Haltung einnehmen wie die Aussteller der Mustermesse, gesunde Auf- und Ausbauarbeit leisten, unser Können vertiefen und im Ueberwinden von Schwierigkeiten erstarcken? Für unsere Tagung wurde uns ein schöner Saal des neuen Kollegiengebäudes zur Verfügung gestellt. Der ganze Bau trägt den neuzeitlichen Anforderungen Rechnung, passt sich aber trotz seiner modernen Aussenstruktur dem Städtebild an. Die Fassade wird durch die schönen, alten Bäume des Petersplatzes beschirmt und wirkt beinahe bescheiden im Schatten des hohen Blätterdaches.

Rationelle Aufbauarbeit und Erneuerung und Erhalten von allem, was noch lebensfähig, wertvoll und erprobt ist, möge auch uns zur Devise für die heutige Tagung werden.

Im Namen des Zentralvorstandes und der gastgebenden Sektion heisse ich alle Anwesenden aufs herzlichste willkommen und danke ihnen für das Interesse, das sie unserer Organisation durch ihre Teilnahme an der Tagung bekunden.

Ich habe die Ehre, als Gäste begrüßen zu dürfen die Herren: Oberstdivisionär von Muralt, Präsident des Schweiz. Roten Kreuzes; Oberstbrigadier Vollenweider, Oberfeldarzt; Oberst Remund, Rotkreuzchefarzt; Dr. Müller, Vorsteher des Gesundheitsamtes, Basel; Prof. Dr. Hottinger, Vertreter der med. Fakultät; Dr. Binswanger, Präsident der Veska; Verbandssekretär Hunziker, Vertreter des Schweiz. Samariterbundes; Oberschwester Margrit van Vloten, Diakonissenanstalt, Riehen; M^{lle} Hentsch, Präsidentin des Nationalverbandes anerkannter Pflegerinnenschulen der Schweiz; Herrn Dr. jur. Bohny, Präs. des Zweigvereins Basel des Roten Kreuzes; Herrn Walliser, neuer Rechnungsrevisor an Stelle des ausscheidenden Herrn Büchi.

Entschuldigt haben sich, weil am Erscheinen verhindert: Reg.-Rat Dr. Zweifel, Sanitätsdirektor, Basel; Prof. Dr. Henschen, Rektor der Universität Basel; Bürgerspitaldirektor Moser; Dr. jur. Conrad Gelzer; Hans Meier, Präsident des Samariterverbandes Basel; Mathias Dürr, Kassier des Rotkreuzvereins Basel.

Ehe wir zu den Verhandlungen übergehen, habe ich Ihnen eine *Anregung* der Sektion *Zürich* bekanntzugeben: Es soll im Anschluss an die einzelnen Traktanden reichlich Zeit zu Fragestellung, Meinungsäußerung und Diskussion eingeräumt werden, damit das Interesse und die Mitver-

antwortung der Versammlung an den Angelegenheiten ihres Berufes und des Schweiz. Krankenpflegebundes mehr angeregt werden als bisher.

Ich nehme ohne weiteres an, dass Sie nicht unvorbereitet zu unserer Tagung kamen. Die Frauen sind hier in der Mehrzahl und haben die Möglichkeit, sich frei zu äussern, trotzdem sie im politischen Leben der Schweiz das Stimmrecht noch nicht besitzen.

Nun wirft man aber den Frauen vor, es fehle ihnen oftmals an objektiver Ueberlegung und Stellungnahme, und sie verlören sich selber gerne in unwichtigen Kleinigkeiten. Dauerredner, die vor allem sich selber gerne reden hören, die Verhandlungen nicht fördern und die Zuhörer langweilen und unruhig machen, finden sich bei Männern und Frauen. Umso schöner wäre es, wenn es uns gelänge, auch heute wieder durch Sachlichkeit und gute Disziplin das umfangreiche Programm im Rahmen der uns zur Verfügung stehenden Zeit zu vollster Befriedigung zu erledigen.

Die Votanten möchte ich bitten, ihren Namen zu nennen, laut zu sprechen, und schriftdeutsch zu reden, damit unsere welschen Delegierten den Verhandlungen besser folgen können.

Wird Uebersetzung gewünscht, so wird Frau Prof. Michaud in verdankenswerter Weise dafür aufkommen.

Die Vorsitzende geht nun zur Tagesordnung über und eröffnet die Verhandlungen, über welche nachstehender Protokollauszug Auskunft gibt.

Traktanden:

1. *Protokoll* der Delegiertenversammlung vom 23. Mai 1943 in Bern (siehe Protokoll, deutsch in der Juni-Nummer, französisch in der Juli-Nummer der «Blätter für Krankenpflege» 1943). Dem Protokoll wird diskussionslos zugestimmt. Die Vorsitzende verdankt dessen Abfassung dem Protokollführer Dr. Scherz und dankt auch M^{lle} Rau, Lausanne, für die Uebersetzung ins Französische.

2. *Jahresbericht 1943*. Die Präsidentin verliest ihren Jahresbericht, der in ausführlicher Weise Aufschluss gibt über die Tätigkeit der Sektionen und des Krankenpflegebundes. Unter bester Verdankung der Anwesenden wird dem Jahresbericht zugestimmt (siehe pag. 115).

3. *Rechnungsberichte pro 1943*. a) *Zentralkasse*. Der Zentralkassier gibt Kenntnis vom Stand der Zentralkasse, wobei er auf den in Nr. 4 der «Blätter für Krankenpflege» erschienenen Bericht hinweist. Den Einnahmen von Fr. 8852.30 stehen Ausgaben von Fr. 2567.88 gegenüber, so dass der Rechnungsabschluss einen Saldo von Fr. 6284.— aufweist. b) *Fürsorgefonds*. Auch hier gibt der Kassier einen summarischen Bericht über den Stand dieses Fonds. Den Einnahmen von Fr. 24'625.43 stehen Ausgaben von Fr. 20'756.80 gegenüber, so dass hier ein Saldo von Fr. 3868.63 besteht. Der Fonds hat die Höhe von Fr. 335'765.— erreicht. Ueber beide Rechnungsablagen liegen die *Berichte der Revisoren* vor, welche der Abrechnung zustimmen und sie zur Genehmigung empfehlen. Diese Berichte werden verlesen. Einstimmig wird hierauf von der Versammlung beiden Abrechnungen zugestimmt unter bester Verdankung an den Zentralkassier Herrn Hausmann für seine überaus grosse Aufgabe und Mühe. Ergänzend wird noch mitgeteilt, dass im Berichtsjahre an 38 Mitglieder Unterstützungen im Gesamtbetrage von Fr. 10'325.— ausgerichtet wurden. Da die Zinsen des Fonds nicht langten, um diese Summe aufzubringen, wurde eine Budgetüberschreitung ausgeglichen durch Verwendung der Gaben im Betrage

von Fr. 97.—, die von Mitgliedern statt Neujahrsgratulationen gegeben worden waren. Die Fürsorgekommission war sich bewusst, dass sie sich dabei nicht genau an das Reglement hielt. Da sie aber keine Möglichkeit sah, dringende Unterstützungsgesuche abzuweisen, hofft sie, dass die Delegiertenversammlung ihr gleichwohl Décharge erteilen wird, wie dies dann auch geschieht. c) *Trachtenatelier*. Auch hier liegen Abrechnung und Revisorenbericht vor. Von den Fr. 4000.—, die vor einigen Jahren dem Atelier geliehen wurden, sind bereits Fr. 3000.— zurückbezahlt. Es erfolgt auch hier stille Genehmigung durch die Versammlung. d) *Schwesternheim Chalet Sana in Davos*. Wie die Vorsitzende ausführt, konnte das Heim infolge der heutigen Verhältnisse, wo kein Fremdenverkehr vorhanden ist, leider viel weniger Schwestern beschäftigen als früher. Auch hier liegen Abrechnung und Revisorenbericht vor, der Genehmigung empfiehlt, was auch von der Versammlung gutgeheissen wird.

4. *Festsetzung des Jahresbeitrages an die Zentralkasse pro 1945*. Auf Antrag des Zentralkassiers empfiehlt der Zentralvorstand, den gleichen Jahresbeitrag von Fr. 1.50 zu erheben wie im Vorjahre. Von diesem Betrag fällt 1 Fr. in den Fürsorgefonds und 50 Rp. in die Zentralkasse. Auch hier erfolgt diskussionslose Zustimmung.

5. *Schaffung eines Sekretariates des Schweiz. Krankenpflegebundes*. Schwester Luise Probst weist darauf hin, dass es sich nicht darum handelt, eine neue Stelle zu schaffen. Es hat sich vielmehr gezeigt, dass es unter den jetzigen Verhältnissen nicht mehr tragbar ist, die Arbeit des Aktuariates ehrenamtlich durchführen zu lassen. Nun heisst es aber auf Seite 5, § 17 der Statuten: «Die Vorstandsämter sind unbesoldete Ehrenämter.» Ordnungsgemäss legt der Zentralvorstand daher der Versammlung seinen Antrag zur Genehmigung vor. Vizepräsident Dr. Scherz begründet den Antrag des Vorstandes. Die Aufgaben unseres Bundes haben ausserordentlich zugenommen, was ja aus dem Jahresbericht deutlich hervorgegangen ist. Der Präsidentin ist es nicht mehr möglich, ihre Tätigkeit nur diesen Geschäften zu widmen. Wir wissen ja alle, mit welchem Eifer unsere Präsidentin ihre Arbeit versieht. Der Vorstand hat es daher für nötig befunden, ein besoldetes Sekretariat zu schaffen und vorläufig die Aufgabe unserer Präsidentin zu übertragen. Der Redner ersucht die Versammlung, diesem Antrage zuzustimmen. Diskussionslos wird dem Antrag durch die Delegierten zugestimmt.

6. *Wahlen*. Statutengemäss sind heute keine Wahlen vorzunehmen. Die Präsidentin möchte aber die bedauernde Mitteilung machen, dass die Sektion Bern eine Neuwahl des Präsidiums vornehmen musste. Herr Dr. Reist, dem wir für seine Arbeit zum Wohle der Schwesternsache herzlichst danken, sieht sich aus Gesundheitsrücksichten zum Rücktritt gezwungen. An seine Stelle tritt Frl. Dr. *Doepfner*, Ärztin an der Heil- und Pflegeanstalt Münsingen, die bereits seit zwei Jahren dem Vorstand des Krankenpflegeverbandes Bern angehört.

7. *Antrag betreffend Abänderung des Reglementes des Fürsorgefonds*. Der Abänderungsantrag wurde in der Zentralvorstandssitzung vom 25. März 1944 gestellt und betrifft § 14 und 15 des Reglementes. Dort heisst es: «Der F. F. wird geüfnet durch die ordentlichen und ausserordentlichen Jahresbeiträge (§ 5 der Bundesstatuten), sowie durch Geschenke oder anderweitige Zuwendungen (Erträge des Davoserheims und andere), soweit sie nicht

nach § 15 ausdrücklich für den Betriebsfonds bestimmt sind. Er muss in mündelsichern Papieren angelegt sein und darf für die laufenden Bedürfnisse nicht verwendet werden. Die Wertschriften sind der Nationalbank in Depot zu geben, welche die Verwaltung des Vermögens besorgt.»

§ 15: «Der Betriebsfonds wird gebildet durch die Zinsen des Fürsorgefonds des abgelaufenen Jahres, sowie durch allfällige Geschenke und aus Zuweisungen, die ausdrücklich für diesen Fonds bestimmt sind.»

Sie wissen, mit welcher Sorgfalt und Liebe unser Herr Doktor Ischer und alle, denen die Fürsorge unserer notleidenden Mitglieder am Herzen lag, über unsern Fürsorgefonds wachten und sich um dessen Aeufnung bemühten. Nun hat der Fonds die Höhe von rund 330'000 Fr. erreicht, die Zinsen gehen aber durch die Couponssteuern und die Herabsetzung des Zinsfusses der Wertpapiere ständig zurück. Trotz grösster Zurückhaltung der Sektionen und der Fürsorgekommission genügen die zur Verfügung stehenden Zinsen nicht mehr, um auch nur den dringendsten Unterstützungsgesuchen zu entsprechen, und wir sind uns bewusst, dass wir noch weiteren Mitgliedern, die sich in Notlage befinden, helfen sollten. Wohl erklärt sich das Schweiz. Rote Kreuz dazu bereit, notleidendes Pflegepersonal durch regelmässige Beiträge zu unterstützen, verlangt aber, dass zuvor alle Hilfsfonds der Verbände ihren Mitgliedern beistehen.

In weit überwiegender Zahl hatten diejenigen unserer Mitglieder, die zurzeit der Hilfe durch den Fürsorgefonds bedürfen, noch nicht die Möglichkeit, in gesunden Tagen durch Abschluss von Alters- und Invaliditätsversicherung für die Tage von Arbeitsunfähigkeit, Alter und Krankheit vorzusorgen. So haben dieselben in erster Linie Anrecht auf Unterstützung aus dem Fürsorgefonds, zu dessen Aeufnung sie selber seit Jahren beigetragen. Wir legen Ihnen daher folgenden Antrag zur Prüfung und Genehmigung vor: «§ 14 und 15 des Reglementes des Fürsorgefonds sollen redaktionell keine Abänderung erfahren, aber durch Beschluss der Delegiertenversammlung 1944 dahin ausgelegt werden, dass vorderhand alle *Zinsen, Geschenke und anderweitigen Zuwendungen des abgelaufenen Jahres dem Betriebsfonds zufallen, zur Unterstützung der Mitglieder verwendet werden dürfen* und dass von der Aeufnung des Fonds abgesehen wird, solange den Unterstützungsgesuchen nicht in befriedigendem Masse entsprochen werden kann.

Es soll weiter am regelmässigen Beitrag an den Fürsorgefonds durch Entrichtung der Kopfsteuer an die Zentralkasse festgehalten werden. Es bedeutet dies ein kleines, persönliches Opfer als Ausdruck der Hilfsbereitschaft und Solidarität. Alle Mitglieder und die Verbände werden dazu aufgerufen, des Fürsorgefonds zu gedenken und für Zuwendungen besorgt zu sein. In der Diskussion wird von Schwester Anna Zollikofer darauf hingewiesen, dass nach den Erklärungen von Schwester Luise Probst eben eine Statutenrevision notwendig sei. Sie empfiehlt den Delegierten Zustimmung zum Antrag des Zentralvorstandes, was einstimmig erfolgt.

8. *Aufhebung des Bundesexamens* und Abänderungsvorschläge für die *Vereinbarung* zwischen dem Schweiz. Roten Kreuz und dem Schweiz. Krankenpflegebund. Zu den unter § 2 der Statuten angeführten Aufgaben des Schweiz. Krankenpflegebundes gehört unter Absatz b) die *Förderung der beruflichen Ausbildung*. Es heisst dort unter c) durch strikte Beobachtung der für die Aufnahme neuer Mitglieder aufgestellten verbindlichen

Bestimmungen, moralisch und beruflich minderwertige Elemente vom Pflegeberuf fernzuhalten. *Dies geschieht zunächst durch die Bundesexamen, solange dieselben nicht durch mindestens gleichwertige staatliche oder staatlich anerkannte Prüfungen ersetzt werden.*

Von Anfang an wurde eine dreijährige Pflegetätigkeit als Vorbedingung zur Zulassung zum Examen verlangt, wobei bis 1934 das dritte Ausbildungsjahr aber auch für Arbeit auf Spezialgebieten angerechnet werden konnte. Seitdem müssen sich aber die Kandidaten über eine *dreijährige Lehrzeit in allgemeinen Spitälern* ausweisen. Wir waren uns von jeher bewusst, dass eine Ausbildung, wie sie die sogenannten Autodidakten erhielten, niemals dem Lehrgang in einer Pflegerinnenschule gleichkam. Eine grosse Zahl Pfleger und Schwestern hatte aber einfach nicht die Mittel und die Möglichkeit, eine Schule zu besuchen. Trotz stetiger Bemühungen um die Schaffung einer *staatlichen Anerkennung* bei kantonalen und eidgenössischen Behörden sind wir bis jetzt noch nicht so weit, ein Schweiz. Krankenpflegeexamen zu besitzen. Ungeahnt trat aber immer mehr das Examen des Krankenpflegebundes, das entgegen unserer Aufklärung kurzerhand als «Examen fédéral», Bundesexamen (= eidgenössische Prüfung) bezeichnet wurde, in die Lücke. Das war insofern nicht so verwunderlich, als Herr Dr. Ischer als Zentralsekretär des Schweiz. Roten Kreuzes, Direktor und Lehrer der Rotkreuz-Pflegerinnenschule Lindenhof, Präsident oder Vizepräsident des Schweiz. Krankenpflegebundes und Vorsitzender unserer Prüfungskommission, alle Fäden in der Hand hatte, um die Krankenpflegeausbildung in der Schweiz zielbewusst vorwärts zu dirigieren. So kam es auch, dass sich alle Schwesternhäuser und Pflegerinnenschulen, die ihre Ausbildung den durch das Schweiz. Rote Kreuz ausgearbeiteten und durch den Krankenpflegebund als bindend erachteten Richtlinien anpassen wollen, an den Schweiz. Krankenpflegebund als Berufsorganisation wandten.

Die eigentliche Bestimmung des Bundesexamens: Pflegepersonal, das nicht ein Schuldiplom erwerben konnte, ein Reifezeugnis abzugeben, stand nicht mehr an erster Stelle; sondern wir durften durch Kontrolle der Schulen, Beratung und Anregung zu Aenderungen und Verbesserung dazu beitragen, dass statt der anfänglichen drei Schulen nunmehr zirka 20 Institutionen einen vom Schweiz. Roten Kreuz und vom Krankenpflegebund anerkannten Lehrgang durchführen. Andere Folgen hatte das Bundesexamen dadurch, dass es nicht nur von denjenigen absolviert wurde, die einem unserer Verbände beitreten wollten. Es wurde gelegentlich von Missionsgesellschaften und andern ausländischen Organisationen als gültigen schweizerischen Ausweis verlangt; aber weit grösser ist die Zahl derjenigen Pfleger und Schwestern, die einfach einen Abschluss ihres oft mühsam erworbenen Ausbildungsganges haben wollten. Darunter finden sich da und dort Elemente, die wir nach genauer Prüfung nicht aufgenommen hätten in unsere Sektionen. Das trug uns des öfters den Vorwurf ein, der Schweiz. Krankenpflegebund böte unzuverlässigen Leuten Unterschlupf. Wer allerdings weiss, dass der Schweiz. Krankenpflegebund die Berufsorganisation des freien Krankenpflegepersonals in der Schweiz ist und sowohl diplomierte Schwestern anerkannter Schulen als Personal mit unregelmässigem Lehrgang in sich vereinigt, um anhand wohldurchdachter Statuten für das Krankenpflegewesen in der Schweiz einzustehen, der wird

sich nicht mehr erlauben, unsern Bund zu diskreditieren, nur, weil er weniger zuverlässige Mitglieder kennt, die sich auch in den besten Schulen finden. Die *Frage der Aufhebung* des Bundesexamens wurde schon wiederholt im Vorstand aufgeworfen und scheint uns nun spruchreif geworden zu sein. Allerdings geht das nicht von heute auf morgen; denn es ist noch mancherlei zu berichtigen, ehe wir mit gutem Gewissen sagen können: «Wir dürfen verlangen, dass nur *dem* Krankenpflegepersonal ein gültiges Diplom verabfolgt wird, das seine Ausbildung in einer Schule erhalten hat.» Hindernisse sind: Arbeitsstätten, die Lehrpersonal als billige Arbeitskräfte einsetzen, ohne ihnen eine vollwertige Ausbildung zu ermöglichen; Uebertritt von Wochen-Säuglingspflege oder Irrenpflege zur allgemeinen Krankenpflege; Aufnahme von Personal mit auswärtigem Diplom; finanzielle Schwierigkeiten zur Entrichtung des Lehrgeldes.

Die Forderung zur Aufhebung des Bundesexamens geht diesmal vom Schweiz. Roten Kreuz aus, das aber die zu überwindenden Schwierigkeiten kennt und den Plan hat, eine aus Aerzten und Schwestern bestehende Kommission aufzustellen, die die Ausbildung zu überwachen hätte, und in der auch der Schweiz. Krankenpflegebund vertreten sein wird. Das Rote Kreuz anerkennt auch die Notwendigkeit von Uebergangsbestimmungen und hat sich mit dem Zentralvorstand geeinigt, dass das *letzte Bundesexamen im Frühjahr 1946* stattfinden soll. Es bedarf *nicht* einmal der *Abänderung* der Statuten; aber die Frage ist doch für uns alle so wichtig, dass es unbedingt heute einer Klärung bedurfte. Der Zentralvorstand beantragt Ihnen nach ruhiger, sachlicher Ueberlegung, dieser Umgestaltung, die im Interesse der Krankenpflegesache liegt, zuzustimmen. Wichtig ist es für mittellose Bewerber, die sich zum Krankenpflegeberuf eignen, *Stipendien* zu beschaffen!

Schon jetzt soll eine genaue Prüfung auf charakterliche und berufliche Eignung der Kandidatinnen für das Bundesexamen durch die Prüfungskommission erfolgen, welche Zulassung verweigern kann, wenn der Bewerber nicht geeignet erscheint. Alle Schwesternverbände und Spitäler sind davon in Kenntnis zu setzen, dass das Bundesexamen zum letzten Male im Frühjahr 1946 stattfinden wird. Es soll auch die Möglichkeit geschaffen werden, dass Kandidaten, die ungenügend auf das Examen vorbereitet wurden, in einem kurzen theoretischen und praktischen Kurse ihre Ausbildung ergänzen könnten. Das Rote Kreuz wird sich zusammen mit dem Krankenpflegebund wegen dieses Ergänzungsunterrichtes an die Schulen wenden. Durch diese einheitlichen Bestimmungen werden auch Institutionen, die sich nicht den Richtlinien anpassen wollen, nicht weiter existieren können.

In der Diskussion wird zu den verschiedenen Fragen Stellung genommen. Schwester Anna Zollikofer weist darauf hin, dass wir noch kein schweizerisches staatliches Examen haben, dass allerdings in einzelnen Kantonen in der letzten Zeit kantonale Bestimmungen über die Ausübung des Krankenpflegeberufes festgelegt worden sind mit Festlegung eines Examens. Oberin Leemann teilt mit, dass aus der 1.-Augustspende Stipendien für Berufsbildung gegeben werden. Im allgemeinen wird gewünscht, dass vermehrte Ausbildungsgelegenheiten gegeben werden sollten. Schw. Hoignée hält dafür, dass die Einführung des Bundesexamens seinerzeit sicher volle Berechtigung hatte. Die Ausgaben, die eine Schulschwester

machen muss, sind nicht höher, als sie für freie Schwestern sind, die sich sogar noch höher belaufen können. Schw. Hedy Schütz glaubt, dass für freie Schwestern gewisse Ausbildungsmöglichkeiten in Schulen gefunden werden können. Schwester Julia Walther fragt an, ob es nicht eventuell möglich gemacht werden könnte, dass in Schulen einige Freistellen geschaffen würden. M^{me} Michaud teilt mit, dass z. B. im Kantonsspital Lausanne die Schülerinnen im ersten Jahr bereits 60 Fr. erhalten. Die Vorsitzende kann den zahlreichen Voten entnehmen, dass allgemein der Abschaffung des Bundesexamens zugestimmt wird. Der Vorstand wird die nötigen Schritte unternehmen, um den richtigen Uebergang zu finden. Es wird hierauf einstimmig beschlossen, dass im Frühjahr 1946 zum letztenmal das Bundesexamen abgehalten werden soll.

Anschliessend an die Aufhebung des Bundesexamens haben wir uns mit dem revidierten Entwurf der «*Vereinbarung*» zwischen dem Schweiz. Roten Kreuz und dem Schweiz. Krankenpflegebund zu befassen.

Derselbe wurde im Zentralvorstand durchberaten und mit den vorgenommenen Aenderungen allen Sektionen zugestellt.

Die Sektionen werden ersucht, dem Zentralvorstand ihre Stellungnahme dazu bekanntzugeben, damit der Zentralvorstand sich nach nochmaliger Ueberprüfung mit dem Roten Kreuz verständigen kann.

Die Umstellungen mussten in der Hauptsache im Anschluss an die Aufhebung des Bundesexamens vorgenommen werden.

Sobald die Vereinbarung in Kraft tritt, erhalten die Mitglieder das Recht, das vom Roten Kreuz geschaffene Abzeichen zu tragen und erhalten ebenfalls ein Taschendiplom, wie alle Schwestern anerkannter Schulen.

Der Zentralvorstand zieht seinen Antrag, heute über die «*Vereinbarung*» abzustimmen, zurück. — Eine Abstimmung erfolgt daher heute noch nicht, sondern muss auf später verschoben werden.

9. *Beitritt zum Schweizerischen Frauensekretariat.* Schon vor zwei Jahren war von der Gründung eines solchen Sekretariates die Rede. Die Schweizerische Zentralstelle für Frauenberufe in Zürich, die auf allen Gebieten die Interessen der Frau vertritt, hatte sich bereit erklärt, das Sekretariat in Angliederung an ihr Bureau zu übernehmen.

Es bedurfte aber einer Personalvermehrung, die nur unter finanzieller Mithilfe aller interessierter Frauenorganisationen möglich wurde. Letztes Jahr konnte ich Ihnen an der Delegiertenversammlung noch keine konkreten Vorschläge machen. Im Laufe des Sommers fand dann aber die Gründerversammlung statt. Der Vorschlag, von jedem Mitglied eine Kopfsteuer von 50 Rp. zu erheben, stiess bei uns und einer Reihe verwandter Organisationen auf Widerstand, wussten wir doch, wie schwer es hält, für unsere Verbände aus den Jahresbeiträgen die Kopfsteuer an die Zentralkasse, das Abonnement der «*Blätter für Krankenpflege*» und alle Verwaltungskosten zu bestreiten.

Nun kommt uns aber das Sekretariat entgegen und ermöglicht uns die Mitgliedschaft und Mitarbeit, deren Wünschbarkeit wir anerkennen, indem es sich mit einem pauschalen Jahresbeitrag des Schweiz. Krankenpflegebundes von Fr. 100.— begnügt. Der Zentralvorstand empfiehlt Ihnen daher, dem Beitritt zum Schweiz. Frauensekretariat zuzustimmen und den Jahresbeitrag von Fr. 100.— aus der Zentralkasse zu bewilligen. Darin ist aber

der schon seit Jahren geleistete Beitrag von Fr. 30.— an die Schweiz. Zentralstelle selbst nicht inbegriffen.

Da das Wort zu dieser Frage nicht verlangt wird, kann die Präsidentin annehmen, dass die Delegierten mit ihrem Vorschlag einverstanden sind.

10. Hilfsaktion für an Tuberkulose erkrankte finnische Schwestern.

Im Herbst 1943 erging an uns vom Schwedischen Krankenpflegerinnenverein die Anfrage, ob die Möglichkeit bestünde, finnische, an Tuberkulose erkrankte Krankenpflegerinnen als Gäste in der Schweiz aufzunehmen. — Der Zentralvorstand stimmte einer solchen Hilfsaktion zu, und auch Herr Dr. Bachmann, Präsident der Schweiz. Vereinigung gegen die Tuberkulose, versprach jegliche ihm zu Gebote stehende Hilfe. Das Schweiz. Rote Kreuz ist gewillt, im Einverständnis mit dem Bundesrat, alle Wege zu ebnen, die für Ein- und Ausreise und Hospitalisierung nötig sind und nur von einer neutralen Stelle aus übernommen werden können. — Die Finnische Gesandtschaft, die Vorsitzende des Finnischen Krankenpflegerinnenvereins und unsere Schwedischen Kolleginnen sind beglückt, zu wissen, dass wir helfen wollen. — 16 Tuberkuloseheilstätten erklären sich bereit, für einige Zeit ein Freibett zur Verfügung zu stellen. Es sollen Kranke hospitalisiert werden, denen vermöge aller uns zur Verfügung stehenden Heilfaktoren, Luft, Sonne, chirurgische und medizinische Behandlungsmethoden zur Wiedererlangung der Gesundheit geholfen werden kann. — In den nächsten Tagen geht ein Bittschreiben an alle schweizerischen Schwesternhäuser und Verbände ab, mitzuhelfen, dass wir unsern durch Kriegsnot so schwer betroffenen nordischen Kolleginnen beistehen können. — Es wird beträchtliche Summen brauchen, um den Kuraufenthalt, der meist von langer Dauer ist, zu bestreiten, und um die Schwestern mit allem zu versorgen, was sie an warmen Kleidern, Decken, Stärkungsmitteln und Taschengeld für nötige Auslagen brauchen. Ich bin gewiss, auf ihre gerne geleistete Hilfe rechnen zu können.

11. *Anträge der Sektionen. Antrag Pfleger Bornand* (vertritt den Krankenpflegebund in der Pflegerkommission) für bessere Ausbildung für Krankenpfleger zu sorgen, eine Meisterprüfung von 1—2 Tage Dauer abzulegen, 1—2 Jahre nach der Diplomprüfung. — Dazu ist zu bemerken, dass eine Meisterprüfung uns nicht nötig erscheint, aber es soll alles getan werden, um die Ausbildung zu verbessern. Wichtig ist es, auch bei Pflegern etwa nach sechs Monaten eine Vorprüfung vorzunehmen und ungeeignete Schüler auszuschalten. Es erfolgt Zustimmung.

12. *Diverses. a) Schweiz. Krankenpflegebund und Nationalverband der Schwestern anerkannter Pflegerinnenschulen in der Schweiz.* Die Präsidentin führt aus: Es ist Ihnen wohl bekannt, dass im Anschluss an den Weltbundkongress der Krankenpflegerinnen von 1933 in Paris und Brüssel, Vertreterinnen der Schwesternverbände der Source und der Schweiz. Pflegerinnenschule in Zürich zur Gründung einer zweiten Schwesternorganisation in der Schweiz schritten und dass dann dieser Nationalverband am Weltbundkongress von 1937 in London in den Weltbund der Krankenpflegerinnen aufgenommen wurde. Diese Doppelspurigkeit in einem so kleinen Land wie die Schweiz führte zu allerlei Misshelligkeiten, und es erschien notwendig, zu einer Verständigung zu kommen. — In der Aprilnummer der «Blätter für Krankenpflege» finden Sie einen anlässlich der Jahresversammlung des Nationalverbandes gehaltenen Rapport, der Sie über die

bestehenden Verhältnisse aufklärt. — Eine unter Beisein des Vertreters des Roten Kreuzes, Herrn Oberstleutnant Martz, abgehaltene Besprechung zwischen den Vorsitzenden von Nationalverband und Krankenpflegebund liess die *Wünschbarkeit einer Fusion* erkennen. Zu gleicher Zeit wurde die Möglichkeit erwogen, nicht nur zu einer Verständigung unter dem freien Krankenpflegepersonal zu kommen, sondern ein *Zusammengehen aller Schwestern-* und *Pflegerorganisationen* der Schweiz anzubahnen.

Selbstverständlich wäre das nur möglich unter Wahrung der Eigenart der konfessionellen und freien Verbände; aber wäre doch etwas Grosses und Schönes, wenn wir in der Schweiz ein Zentralkomitee, bestehend aus Krankenpflegerinnen hätten, das die beruflichen und ethischen Interessen fördern und wahren, dem Auslande gegenüber den Stand der Krankenpflege in der Schweiz dokumentieren würde und sich zur Mitarbeit im Weltbund der Krankenpflegerinnen zur Verfügung stellen könnte. — Ein kleines Komitee, bestehend aus Mitgliedern des Krankenpflegebundes und des Nationalverbandes, wird schon in allernächster Zeit zu Besprechungen zusammentreten. — Wir sind uns aber gegenseitig bewusst, dass ein Zusammengehen nicht ohne weiteres möglich ist, möchten Ihnen aber heute doch schon sagen, dass wir es als *erwünscht* erachten würden, diese Doppelspurigkeit überwinden zu können. — Den Vorstandsmitgliedern des Nationalverbandes wurden unsere Statuten zum Studium zur Verfügung gestellt, und wir haben die Freude, die Präsidentin des Nationalverbandes, M^{lle} Hentsch, heute als Gast unter uns zu haben. — Mögen ihr die Verhandlungen gezeigt haben, dass der Krankenpflegebund auf solidem Grunde steht, bereit ist, sich veränderten Verhältnissen vernünftig anzupassen und nichts anderes will, als in jeder Beziehung die Interessen des Krankenpflegewesens zu wahren.

Der Zentralvorstand beschliesst: Grosse Richtlinien gemeinsam auszuarbeiten und die Individualität des Verbandes beizubehalten und als Mitglieder in die Kommission abzuordnen: M^{lle} Rau, Frau Ob. Michel, Schw. K. Frauenfelder und Luise Probst. Ein Zusammentritt wird bald möglich sein, und wir werden die Sektionen orientieren. Die Rotkreuzdirektion sollte am 16. Mai wissen, ob eine Fusion als möglich erachtet wird.

Anschliessend an die Ausführungen der Präsidentin drückt Schwester Hentsch, die Präsidentin des Nationalverbandes, ihre Freude darüber aus, dass versucht wird, miteinander Fühlung zu nehmen. Sie zweifelt nicht daran, dass diese Fühlungnahme zu einer Einigung führen werde. Sie dankt der Vorsitzenden und dem Komitee für ihre Bereitwilligkeit.

Die Präsidentin kann feststellen, dass gegen eine gegenseitige Fühlungnahme von Seite der Delegierten keine Einwendungen gemacht werden. Die Sache wird nun eben den genannten Kommissionen zur gegenseitigen Besprechung übertragen werden, und es sind dann ihre Vorschläge abzuwarten, die natürlich den Sektionen zur Stellungnahme zugestellt werden.

b) Die Sektion *Zürich* ersucht um Bekanntgebung folgender *Anregung*: Die Delegierten sollen zur Stellungnahme zu den in der Presse häufig zitierten Postulaten der «Veska» für die Besserung der Arbeitsverhältnisse des Pflegepersonals aufgefordert werden (Trachtenschutz, wöchentlicher Ruhetag, maximale Arbeitsdauer von 60 Stunden, für Uebergangszeiten 66 Stunden pro Woche, Festsetzung einer minimalen Zahl diplomierter Schwestern [Pfleger] pro 100 Krankenbetten).

Der Vorstand des Krankenpflegeverbandes Zürich hofft, dass Sie, sehr geehrte Frau Präsidentin, verstehen, dass seine Anregungen aus dem Bedürfnis heraus gemacht werden, die Mitglieder des Krankenpflegebundes zu aktiver Mitarbeit anzuregen. Es berührt immer eigentümlich, dass die Grosszahl unserer Schwestern sich passiv verhält, wenn es darum geht, in der Öffentlichkeit und gegenüber den Regierungen für ihren Berufsstand vermehrten Schutz zu verlangen.

Ich möchte diese Anregung aufs beste empfehlen und darauf hinweisen, wie notwendig es wäre, speziell dann zu den für uns so wichtigen Fragen mutig Stellung zu nehmen, wenn in der Presse aus Uebereifer und Unkenntnis der Sachlage Artikel erscheinen, die ein Zerrbild der Wirklichkeit geben, die Schwester zur Märtyrerin stempeln und es als unmöglich erscheinen lassen, dass auch die freie Schwester sich aus Berufung und innerem Drang dem Pflegeberuf zuwendet und sich diesen Idealismus nicht rauben lassen will.

Diverses. a) Die Präsidentin teilt mit, dass, wie üblich, von der Zentralkasse Fr. 1.— an das Gedeck für sämtliche Teilnehmer bezahlt werde.

b) Die Sektion Basel wird den Anwesenden beim Verlassen des Saales ein Gratisbon für den Nachmittagstee verabfolgen, was bestens verdankt wird.

c) Pfleger *Keller* möchte nochmals auf den Antrag von Pfleger *Bornand* hinweisen betr. Krankenpflegerausbildung und möchte wissen, wie sich der Vorstand zu dieser Frage stellt. Die *Vorsitzende* weist darauf hin, dass der Krankenpflegebund in der Pflegekommission der «Veska» vertreten ist. Die Sache ist zur Zeit noch nicht so weit gediehen, dass definitive Vorschläge gemacht werden können. Die *Oberin Leemann* meldet, dass die «Veska» die Frage der Ausbildung von Pflegern an die Hand genommen hat. Man hat versucht, ob es möglich wäre, verschiedene Organisationen, die Pfleger ausbilden, zusammenzuschliessen, aber einige wollen nicht mitmachen. Sie macht aufmerksam darauf, dass z. B. im Spital Luzern in der Spitalschule für Schwestern, auch für Pfleger Kurse gegeben werden. In weiterer Diskussion wird unter Verschiedenem auch darauf hingewiesen, dass sich die Anwesenden bemühen, ihre Kreise zu orientieren, dass es oft Lehrtöchter gibt, die beabsichtigen, das Bundesexamen zu machen und damit das Berufsrecht erworben zu haben glauben, was eben nicht mehr der Fall sein wird. Man wird versuchen, Mutterhäuser und Ordenshäuser zu veranlassen, eventuell mehr Schwestern zur Ausbildung aufnehmen zu wollen. Die bestehenden Schulen können nicht mehr Schülerinnen aufnehmen als bisher. Schwester *Luise Probst* will sich in diesem Sinne an die Spitäler und Mutterhäuser und auch an die kantonalen Sanitätsdirektionen wenden. Schwester *Anny von Segesser* wünscht, der Krankenpflegebund möchte dem Roten Kreuz vorschlagen, eine Pflegerschule zu gründen, eventuell unter Anlehnung an eine Schwesternschule.

Schwester *Van Vloten*, Oberin des Riehenspitals, dankt für die Einladung zur Delegiertenversammlung. Betreffend eventuellen Mehraufnahmen von Schülerinnen kann sie mitteilen, dass dies in Riehen nicht möglich wäre.

Da sich niemand mehr zum Worte meldet, kann die Präsidentin die Versammlung schliessen. Sie verdankt den Anwesenden die rege Betei-

ligung an den Traktanden und übergibt nun dem Präsidenten der einladenden Sektion Basel, Herrn Dr. Kreis, das Präsidium.

Es folgt nun noch ein sehr interessanter Vortrag von Fürsorgeschwester *Elisabeth Kasser* über ihre Erlebnisse und Erfahrungen, die sie beim Besuch und der Kontrolle in Konzentrationslagern und Sammellagern in Südfrankreich gemacht hat. Wir hoffen, in einer der nächsten Nummern nähere Angaben darüber machen zu dürfen. Der Vortrag wird von der Präsidentin und den Anwesenden bestens verdankt.

Die Anwesenden werden nun gebeten, sich zum Mittagessen im Restaurant «Schützenhaus» einfinden zu wollen.

Während des Bankettes begrüsst der Tagespräsident, Dr. Kreis, Sektion Basel, die Anwesenden mit folgendem humorvollen Gedicht:

Verehrte liebe Tafelrunde,
 Die hier vereint in dieser Stunde,
 Erlauben Sie mir, dass Ihr Zechen
 Nur kurz zwar ich darf unterbrechen,
 Um meine Freude auszudrücken,
 Dass es uns dieses Jahr tat glücken,
 Zu feiern heut in Basels Land
 Begeistert den Zentralvorstand.
 Es sind schon mehr als zwei Jahrzehnte,
 Dass man nach Basel sich bequemte,
 Und hier im alten «Schützenhaus»
 Die Tagung schloss mit einem Schmaus,
 Wobei der gute Spittelwein
 Nicht dürfte ganz vergessen sein.
 Am 5. Juni, vor zehn Jahren,
 Da kamen wieder hergefahren,
 Aus allen möglichen Kantonen,
 Zu uns die Delegationen,
 Und lauschten, ich sag's zur Erwähnung,
 Den Worten über «Kinderlähmung»,
 Die treffend gut, als Mann vom Fach,
 Professor *Hunziker* zu uns sprach.
 Und jeder, der am Fest teilnahm,
 zum Schlusse ein Paket bekam;
 Drin waren für die Schleckerli
 Die guten Basler Leckerli.

Das war die gute alte Zeit.
 Die liegt vergangen — ach so weit —,
 Da gab's noch keine M. C.-Karten,
 Wenn man geniessen wollte «Tarten»,
 Kein Coupon für Fleisch, Brot und Butter,
 Für Schoggi und für andres Futter.
 Es gab — lässt sich so was noch denken?
 Mit g'schwung'nem Rahm gefüllt — Meringuen.

Wie waren das doch schöne Zeiten,
So unbeschwert, so voller Freuden.
Zu haben war, kommt mir in Sinn,
Noch haufenweise *Rein-Benzin*,
Mit dem im Auto man sich stille
Auf Reisen machte mit Familie.

Doch halt, genug von diesem Eden,
Lasst von der Gegenwart uns reden.
Mein Gruss mög' jetzt vor allen Dingen
Zum Lob der Ehrengäst' erklingen,
Die heute in so grosser Zahl
Erschienen sind in diesem Saal.
Er gilt den Leitern der Sektionen,
Die unserm schönen Fest beiwohnen.
Den Delegierten, die gekommen,
Entbiet' ich ein «Herzlich Willkommen».
Und wünsche, dass die Tagung gleich
Den früheren werd' erinnerungsreich.

Zum Schluss lasst derer uns gedenken,
Die einst des Bundes Steuer lenkten,
Die klug, mit zielbewusstem Trachten
Den Bund auf seine Höhe brachten.

Frau *Anna Heer* war solch ein Meister,
Sie weckte stillverborg'ne Geister.
Mit ihrer Ruh' und Konzilianz
Gewann sie sich die Herzen ganz.
Und Papa *Ischers* weises Walten
Ward hochgeschätzt von Jung' und Alten.
So lang wir Krankenpflege treiben,
Wird sein Bild unauslöschlich bleiben.
Als Dritter fehlt uns heut im Saal,
Mein lieber Freund — Carl de *Marval*.
Wer könnte diesen je vergessen,
Wenn er so froh bei uns gesessen,
Wenn er liess seine Witze sprühen,
Wir willig ihm die Ohren liehen.

Die drei — sie sind von uns geschieden,
Lebendig ist ihr Werk geblieben,
Ihr Bild bleibt ewig frisch und jung
In unserer Erinnerung.
Mit letzten Worten ich jetzt wend' hin
Mich an die Zentralpräsidentin.
Seit dreizehn Jahren führet sie
Mit ungebroch'ner Energie
Den Bund stramm in der alten Welt,
Wie «drüben» Mister Roosevelt.

In Worten nicht nur in Gedanken,
 Möcht' heut' ihr Wirken ich verdanken.
 Sie lässt sich keine Mühe kosten,
 Ist Führerin auf ihrem Posten.
 Drum lasst mit Gläsern uns jetzt toasten
 Auf's Wohl von Schwester *Louis' Probst*!

Mit grossem Applaus wurde dieses fröhliche Gedicht entgegengenommen.

Während des Bankettes ergriffen verschiedene Gäste das Wort, um für die Einladung zur heutigen Versammlung zu danken.

Oberstbrigadier *Vollenweider* dankt der am 21. April 60jährig gewordenen Präsidentin, Schwester *Luise Probst*, für ihre grosse Arbeit, die sie der Armee schon wiederholt geleistet hat im Aktivdienst. Sie hat immer mit Mut und Ernst gearbeitet. Er bittet sie dringend, auch künftig sich zur Verfügung zu stellen. Oberst *von Muralt* bringt die Grüsse des Roten Kreuzes und ladet die Anwesenden zum Besuch der Delegiertenversammlung des Schweiz. Roten Kreuzes ein, die am 18. Juni in Olten stattfinden wird. Auch er gratuliert Schwester *Luise* zu ihrem 60. Geburtstage und dankt ihr für ihre grosse Arbeit. Dass die Statuten des Fürsorgefonds abgeändert wurden, wird vom Roten Kreuz sehr anerkannt. Das Rote Kreuz hat daher auch beschlossen, Beiträge zu geben, um in Not geratenen Schwestern zu helfen. Der Beschluss, das Examen abzuschaffen, entspricht den Zeitverhältnissen, früher war es eine Notwendigkeit, da nur wenige Schulen waren; durch das Examen wurde auch der Beruf gehoben. Jetzt aber sind viele Schulen gebildet worden, so dass das sogenannte Bundesexamen keine Notwendigkeit mehr ist. Was die Vereinbarung zwischen Rotem Kreuz und Krankenpflegebund betrifft, versteht der Sprechende den Wunsch des Bundes, den Sektionen die betreffenden Vorschläge zur Vernehmlassung unterbreiten zu wollen. Das Rote Kreuz tendiert dahin, alle Schwestern unter dem Zeichen des Roten Kreuzes zu vereinigen; wenn das gelingt, wird man die Stimme des Roten Kreuzes vernehmen zur Regelung und Hebung des Krankenpflegeberufes.

Dr. *O. Kreis* dankt den Firmen *Sandoz* und *Hoffmann* für die reichhaltigen Geschenkpäckchen, die sie den Delegierten auf den Tisch haben legen lassen. Verbandssekretär *Hunziker* bringt die Grüsse des Schweiz. Samariterbundes. Er hat einen sehr guten Eindruck von der heutigen Tagung gehabt und dankt der Präsidentin für die musterhafte Leitung der Verhandlungen. Er dankt auch für die Mitarbeit der Schwestern an der Durchführung von Krankenpflegekursen, die heute ja eine sehr grosse Bedeutung haben. Er ist glücklich über die Höherhaltung des Niveaus des Schwesternberufes. Die Samariter sollen nicht etwa Schwestern ersetzen wollen, der Zentralvorstand des Samariterbundes ist absolut gegen solche Einstellungen. Dr. *Binswanger*, Präsident der *Veska*, hat sich gefreut, an der Tagung teilnehmen zu können, wo er nun zum ersten Male dabei ist. Der Schwesternberuf ist ein bedeutungsvoller Beruf und spielt für die Krankenanstalten eine überaus grosse Rolle. Die *Veska* wird ihr Möglichstes tun, um dem Schwesternpersonal entgegenzukommen. Er dankt speziell auch der Oberin *Leemann* für ihre so wirksame und reiche Mitwirkung in der Spitalpflegekommission der *Veska*. Wenn auch eine einheitliche Rege-

lung der Schwesternfragen noch nicht besteht, so glaubt er doch, dass sich diese Fragen mit der Zeit regeln lassen werden. Er dankt den Schwestern für ihre Dienste an den Kranken.

Während der Mahlzeit singt der Privatchor der Basler Schwestern unter Leitung von Dr. Kreis einige hübsche Lieder und auch Herr Revisor Walliser bietet einige hübsche Solovorträge. All den Mitwirkenden herzlichen Dank, vor allem auch der Sektion Basel für die so gut organisierte Durchführung der Tagung.

Dr. Scherz.

Jahresbericht pro 1943

verfasst und verlesen durch die Präsidentin an der Delegiertenversammlung vom 6. Mai 1944 in Basel.

Mitgliederbestand am 31. Dezember 1943 total 2061 (Vorjahr 2052). Zunahme 9; Eintritte 85; Austritte 76.

Verteilung auf die 8 Sektionen:

Sektion	Schwestern		Pfleger		Wochen-Säuglpfl.		Total	
	1943	(1942)	1943	(1942)	1943	(1942)	1943	(1942)
Basel	311	(316)	21	(22)	3	(3)	335	(341)
Bern	476	(475)	10	(10)	7	(7)	493	(492)
Genf	87	(91)	5	(5)	5	(6)	97	(102)
Luzern	62	(62)	1	(1)	—	(—)	63	(63)
Neuchâtel	72	(73)	2	(3)	1	(1)	75	(77)
St. Gallen	96	(97)	2	(2)	2	(2)	100	(101)
Vaudoise	150	(143)	2	(—)	—	(—)	152	(143)
Zürich	740	(727)	6	(6)	—	(—)	746	(733)
Total:	1994	(1984)	49	(49)	18	(19)	2061	(2052)

Wir verloren durch den Tod 15 Mitglieder und zwar die *Schwestern*: Marie Balmer, Rosalie Brackendorf, Emma Bürgin, Andrea Casagrande, Hedwig Frehner-Kaspar, Emilie Graf, Lisa Hofer, Ella Leisinger, Rosa Lärch, Sophie Mansbendel, Gertrud Müller, Anna Reimers, Lina Rüdtt, Rösli Wegmüller und Pfleger Auguste Rosset. Zwei Schwestern erlagen nach schwerer Krankheit einer Infektion, die sie sich im Dienste für das Rote Kreuz im Ausland zugezogen hatten. Mehrere der Dahingeschiedenen erlagen verhältnismässig jung überaus schweren chronischen Leiden; andere wurden, durch ihr hohes Alter arbeitsunfähig geworden, als müde Pilger abgerufen. Allen sagen wir Dank für ihre Mitarbeit und treue Zugehörigkeit. Ehrung der Toten durch Erheben von den Sitzen.

Zu Anfang des Jahres 1944 schied auch der hochverehrte, gütige Freund der Schwestern, Herr Christ-Merian, von uns. Wir werden seiner stets in Dankbarkeit und Verehrung gedenken.

Ueber die Arbeit der Stellenvermittlungsbureaux ist folgendes zu sagen:

In *Basel* nahm die Zahl der Pflegen um 20 %, die Zahl der Pflegetage um 10 % zu. Erfreulicherweise konnten wieder mehr Pflegen an Krankenpfleger vermittelt werden: 56 gegenüber 21 im Vorjahr. Die überaus starke

Zunahme an Nachtwachen zeigt uns, dass die Bevölkerung aus wirtschaftlichen Gründen das Pflegepersonal vorwiegend für den besonders schweren, verantwortungsvollen Nachtdienst erbittet.

In *Bern* blieb die Zahl der Pflegen und Pfl egetage beinahe unverändert. Es wird aber festgestellt, dass das ganze Jahr hindurch nur ausnahmsweise allen Anfragen entsprochen werden konnte. Grösser denn je war die Nachfrage für Ferienvertretungen. Ein schwieriges Problem bilden stets die nicht mehr voll leistungsfähigen Schwestern und Pfleger, die trotz bescheidenster Ansprüche kein genügendes Auskommen mehr haben.

In *Genf* verzeichnen wir wohl eine Zunahme der Pflegen um 10 %, aber eine beträchtliche Verminderung der Pfl egetage, die auf den Militärdienst einiger Mitglieder zurückzuführen ist. Um den Anforderungen während der Stosszeiten zu genügen, mussten zeitweise Hilfspflegerinnen zur Arbeit herangezogen werden.

In *Luzern* ist die Statistik kaum verändert. Da aber drei der fest angestellten Heimschwestern 5 bis 10 Wochen im Militärdienst waren, mussten wegen Personalmangels vielfach Pflegen abgesagt werden. Ohne diesen Schwesternmangel hätte das Bureau gut gearbeitet. Das Heim würde gerne noch einige Schwestern aufnehmen.

In *Neuchâtel* blieb die Stellenvermittlung gleich wie im Vorjahr.

St. Gallen verzeichnet einen Rückgang der Pflegen um zirka 20 %, der Pfl egetage um etwa 13 %, bedingt durch Erkrankung der Schwestern, aber auch dadurch, dass Schwestern teilweise ohne Vermittlung des Bureaus Pflegen annahmen, und es stellt sich die Frage, ob es nicht im Interesse des Pflegepersonals und der Stellenvermittlung läge, möglichst alle Zuweisungen von Arbeit durch das Bureau gehen zu lassen.

Die Sektion *Vaudoise* vermittelte etwa doppelt so viel Pflegen als im Vorjahr und weist eine Zunahme von 20 % an Pfl egetagen auf.

In *Zürich* kann bei gleichbleibender Zahl von Pflegen eine kleine Zunahme an Pfl egetagen nachgewiesen werden. Dazu muss aber bemerkt werden, dass während des ganzen Jahres sehr viel Arbeit war und besonders gegen Ende des Jahres bei weitem nicht allen Anfragen entsprochen werden konnte.

Das Gesamtbild ist ein sehr befriedigendes. Arbeitsfähige Schwestern und Pfleger waren meist beschäftigt, und es darf dankbar hervorgehoben werden, dass sich manchenorts auch die vermindert leistungsfähigen Pflegekräfte zur Verfügung stellten, damit die Stellenvermittlungsbureaux der starken Nachfrage eher entsprechen konnten. Durch dieses tapfere Eintreten in die Lücken, leisteten sie dem Bureau und dem Publikum, das dringend der Hilfe bedurfte, gute Dienste und erlebten für sich selber die Genugtuung, in Zeiten der Not doch noch zu etwas nützlich zu sein. Die in einigen Sektionen eingeführten Arbeitslosenversicherungen wurden kaum beansprucht.

Noch immer hält das Obligatorium der Altersversicherung eine Anzahl Pfleger und Schwestern vom Eintritt in den Krankenpflegebund zurück, und doch wird niemand mehr an der Notwendigkeit eines Altersschutzes zweifeln können.

In unserem Berufe müssen wir damit rechnen, dass wir schon in jüngern Jahren durch Krankheit längere Zeit oder gar dauernd arbeitsunfähig werden und sollten uns daher nicht eher zufrieden geben, als bis wir eine

Alters- und Invalidenversicherung zu tragbaren Bedingungen für alle Mitglieder erworben haben.

Hoffen wir, dass die vielen Motionen wirtschaftlicher und politischer Verbände zu einer baldigen, guten Lösung der Frage einer eidgenössischen Altersversicherung führen.

Der Zentralvorstand trat im Berichtsjahr dreimal zusammen. Die erste Sitzung galt in der Hauptsache der Vorbereitung der Delegiertenversammlung. Ferner wurde eingehend über die Notwendigkeit der Aufhebung des Bundesexamens diskutiert. Ueber den jetzigen Stand dieses für uns so wichtigen Problems, soll anlässlich der Delegiertenversammlung referiert werden. Eine grosse Sorge bildete der drohende Wechsel in der Leitung des *Schwesternheims* «*Chalet Sana*» in *Davos-Platz*. Fast unbemerkt hatte Schwester Mariette Scheideggers Schwester, Frau Fankhauser, in grösster Treue und Umsicht die Küche im Schwesternheim versorgt, sparsam und überlegt gewirtschaftet und so dem Hause während vieler Jahre auch unter schwierigsten Verhältnissen gute Dienste geleistet. Nun glaubten beide Schwestern, Davos verlassen zu müssen, um ihrer alten Mutter in ihrem Heimwesen beizustehen. Wir mussten Frau Fankhauser ziehen lassen, möchten ihr aber an dieser Stelle in aller Form für ihre langjährige wertvolle Mitarbeit herzlich danken. Es bedeutet für uns alle eine grosse Erleichterung, dass Schwester Mariette dem Hause vorläufig noch erhalten blieb, ist sie doch mit den Davoser Verhältnissen auf's Beste vertraut und geniesst Anerkennung und Zutrauen der Bevölkerung und der Leitungen der Hotels und Sanatorien. Sie weiss sich den immer schwieriger werdenden Bedingungen anzupassen, wie es nur ein Mensch kann, der innigst mit einem Werke verbunden ist.

Verschiedene Probleme, die an der letzten Delegiertenversammlung angeschnitten wurden, konnten im Laufe des Jahres weiter verfolgt und ausgebaut werden.

So erging an alle Pflegerinnenschulen die Anregung, einige Stunden über *Röntgenaufnahmen* und Röntgentherapie in den Unterrichtsplan einzuschalten.

Kurz vor der Delegiertenversammlung hatten sich Vertreter des Krankenpflegebundes und verschiedener Schwesternorganisationen zu einer Besprechung zusammengefunden, um die Schaffung eines Hilfsfonds für unterstützungsbedürftiges schweizerisches Krankenpflegepersonal zu erwägen. Es wurde beschlossen, sich diesbezüglich an das Schweiz. Rote Kreuz zu wenden, und ich kann Ihnen zu meiner Freude mitteilen, dass unsere Bitte auf fruchtbaren Boden fiel. Eine Enquête über die sozialen und finanziellen Lebensbedingungen des Krankenpflegepersonals, wie Einnahmen, Kosten des Unterhalts, Unterstützungspflichten, Versicherungen, Pensionen, mutmassliche Ersparnisse, lieferten die nötigen Unterlagen zu einer Wegleitung für die Unterstützung von invalid gewordenen, bedürftigen Krankenschwestern durch das Rote Kreuz. Es ist selbstverständlich, dass die Hilfe des Roten Kreuzes erst einsetzt, wenn die Hilfskassen der Verbände nicht genügen, um die Notlage zu beheben.

Einem Antrag, der Krankenpflegebund möchte sich dafür einsetzen, seinen Mitgliedern in vermehrter Masse feste Anstellungen in Spitalern zu verschaffen, konnte bereits im Sommer entsprochen werden durch Uebernahme einer Spitalabteilung im Kantonsspital Zürich. In letzter Zeit

gelangten noch zwei weitere Spitäler mit der Anfrage an uns, ob wir in der Lage wären, ihnen dauernd Bundesschwestern für den Pflegedienst zu vermitteln. Wer sich dazu meldet, übernimmt die Verpflichtung gegenüber unserer Organisation, sich als charakterlich und beruflich zuverlässiges Mitglied des Krankenpflegebundes zu erweisen.

Man hatte uns gebeten, bei der Durchführung des «*I. Schweizerischen Tages der Kranken*» mitzuwirken. Vertraten wir auch die Ansicht, das Pflegepersonal habe das ganze Jahr hindurch «Tag der Kranken» und sollte sich täglich mit voller Kraft für seine Pflegebefohlenen einsetzen, so konnten wir doch insofern zustimmen, als wir von unsern Mitgliedern erwarteten, dass sie allerorts Verwaltungen, Vereine oder Private durch Hinweis auf die besondern Verhältnisse und Bedürfnisse ihrer Kranken in ihrem Liebeswerk an Einsamen und Schwerleidenden unterstützen würden.

Noch nicht geklärt ist die Frage des Anschlusses der Sektion Genf an die dortige «*Fédération des Organisations patronales corporatives*».

Auch im Berichtsjahr hatten wir wiederum Gelegenheit, den *Diplomprüfungen* der Krankenpflegesschulen beizuwohnen. An mehreren Orten wurden auch die Examen durch Mitglieder unserer Prüfungskommission abgenommen. Ueberall besteht das ernstliche Bestreben, den Unterricht den in den Richtlinien geforderten Bedingungen anzupassen.

Im *Frühjahr* meldeten sich 36 Schwestern und 6 Pfleger zum *Bundesexamen*. An 40 konnte das Reifezeugnis abgegeben werden, 2 fielen durch. Im *Herbst* meldeten sich 67 Kandidaten, 61 Schwestern und 6 Pfleger, wovon 59 das Examen bestanden, an 8 aber der Ausweis nicht abgegeben werden konnte.

Die durch die *Veska-Kommission für Schwestern- und Pflegerfragen* einberufene *Krankenpflegertagung* vom 23. November 1943, hatte den Zweck, das Resultat der Enquête vom Frühjahr bekannt zu geben und Wünsche und Forderungen aus Pflegerkreisen betreffend Ausbildung und Besserstellung des männlichen Pflegepersonals entgegenzunehmen. Ein kurzer Rapport in der Dezembernummer der «*Blätter für Krankenpflege*» war dazu bestimmt, unsere Mitglieder über das Ergebnis der Sitzung zu orientieren. Es wurde daraufhin eine kleine Kommission von Vertretern der freien und konfessionellen Pflegeverbände bestellt, die für eine vollwertige Ausbildung und die Schaffung besserer sozialer Verhältnisse eintreten soll. Wichtig ist es für uns, zu wissen, dass die Anregung zur Verbesserung der Lage des Krankenpflegers diesmal *nicht* von der Berufsorganisation, sondern von der Veska, also dem Verband unserer Arbeitgeber ausging, wie auch im Vorjahr die Erhebungen über Arbeits- und Ruhezeit und Lohnverhältnisse des Krankenpflegepersonals in der Schweiz. Ich möchte daher nicht versäumen, dem Vorsitzenden der Veska im Namen des Schweiz. Krankenpflegebundes herzlich zu danken, dass er sich nicht nur die Aufgabe stellt, die wirtschaftlichen und verwaltungstechnischen Interessen der Krankenanstalten zu fördern und zu wahren, sondern Hand dazu bietet, die Arbeits- und Lebensbedingungen des Pflegepersonals den neuzeitlichen Bedingungen anzupassen. Während vieler Jahre gehörte Herr Dir. Müller vom Bürgerhospital Basel unserm Zentralvorstand an, und es erscheint mir wertvoll, auch jetzt wieder einen Vertreter aus den Reihen der Spitalverwalter in unserm Zentralausschuss zu haben. Als es sich im Jahre 1939 um den Beitritt des

Schweiz. Krankenpflegebundes zur Veska handelte, wurde durch Herrn Dr. Guisan aus Lausanne, als besonders wichtig hervorgehoben, dass unsere Organisation durch die Mitgliedschaft auch Anrecht auf die Mitarbeit in der Veska-Kommission erhalten würde. Jetzt, wo uns in vermehrtem Masse gemeinsame Interessen verbinden, wäre es wohl auch angezeigt, dass die beiden Organisationen gegenseitig einen Vertreter in den Zentralausschuss der Verbände delegieren könnten.

Ueber den Verlauf der Delegiertenversammlung von 1943 orientiert Sie das Protokoll. Die prompte Erledigung des geschäftlichen Teils ermöglichte die glatte Durchführung des Tagesprogramms. Lautlose Stille und gespannteste Aufmerksamkeit herrschte während des Vortrages von Herrn Pfarrer Müller über «Demaskierung des Lebens». Wenn auch leider dem allseitigen Wunsch, das gesprochene Wort im Druck erscheinen zu lassen, nicht entgegengekommen wurde, so glaube ich doch, dass alle Teilnehmer an der letztjährigen Delegiertenversammlung zu ernster Selbstprüfung angeregt wurden und sich fragten, ob sie am rechten Ort und zur richtigen Zeit Schutz hinter einer Maske suchten, ob sie gegenüber ihren Mitmenschen und sich selber ein unlauteres, gefährliches Maskenspiel treiben.

Die Berner empfingen uns in ihrer lieben, heimeligen Art und umsorgten uns auf Schritt und Tritt. Wie Heinzelmännchen verstanden sie es, den Sitzungsraum in wenigen Minuten in einen von leuchtenden Blumen erfüllten Festsaal umzuwandeln, der den Hintergrund zu froher, ungewohnter Unterhaltung bot.

Wiederum wurde uns Gelegenheit geboten, an den Jahresversammlungen des Roten Kreuzes und seiner Hilfsorganisationen teilzunehmen.

Am Schlusse des Tätigkeitsberichtes angelangt, danke ich allen, die sich für die Arbeit und die Ziele unserer Organisation einsetzten: dem Vorsitzenden der Prüfungskommission, der die Anmeldungen zum Bundesexamen entgegengenommen und die Frühjahrs- und Herbstprüfungen in der deutschen und französischen Schweiz geleitet hat, der Fürsorgekommission, die in aller Stille für unsere notleidenden Mitglieder sorgt, dem Trachtenatelier, das Dank rechtzeitiger Vorsorge noch immer imstande ist, alle Trachtstücke aus gutem Material herzustellen, und, in Anpassung an die Textilknappheit, alte, schadhafte Trachtstücke bestmöglichst repariert.

Besondern Dank gebührt auch der Leiterin des Schwesternheims in Davos, die es versteht, sich den immer komplizierter werdenden Verhältnissen anzupassen und keine Mühe scheut, den Betrieb im Interesse arbeitender und erholungsbedürftiger Schwestern, Kur- und Feriengäste aufrecht zu erhalten.

Wenn ich Ihnen endlich noch sage, dass die Mitglieder des Zentralvorstandes, wenn irgend möglich, regelmässig an den Sitzungen teilnehmen, so darf ich gewiss auch in Ihrer aller Namen allen Vorstandsmitgliedern herzlich für ihre wertvolle Mitarbeit im Interesse unseres Bundes danken.

Sind wir uns wohl richtig bewusst, welch' unerhörtes Vorrecht wir geniessen, indem wir auch nach bald fünf Jahren Krieg noch immer in voller Freiheit unsere beruflichen Ziele verfolgen dürfen? Mögen wir alle, wo immer wir auch hingestellt sind, versuchen, unsere grosse Dankesschuld für die gütige Bewahrung abzutragen, indem wir als Berufspflegepersonal freudig und mit vollem Einsatz für Kranke und Notleidende, — Zivilpersonen und Armeen — arbeiten!

Ordentliche Delegiertenversammlung des Schweiz. Roten Kreuzes

Sonntag, 18. Juni 1944, in Olten

PROGRAMM

Ab 09.00: Kontrolle der Stimmkarten im Vorraum des Stadttheaters in Olten, Frohburgstrasse.

09.30: Delegiertenversammlung im Stadttheater:

Traktanden: 1. Jahresbericht 1943; 2. Jahresrechnung 1943; 3. Budget 1944; 4. Wahl eines Zweigvereins als Revisionssektion; 5. Bestimmung des Ortes der nächsten Delegiertenversammlung; 6. Verschiedenes.

Anschliessend Kurzreferate: Major Christeller: Organisation du Secrétariat central de la Croix-Rouge suisse; Mario Musso: Aiuto all'Italia; Oberstlt. H. Spengler, Armeepocheker: Zusammenarbeit zwischen Schweizerischem Rotem Kreuz und Armee in bezug auf das Sanitätsmaterial.

13.15: Mittagessen im Stadttheater Olten.

Am Nachmittag ist den Delegierten und Gästen Gelegenheit geboten, das Eigenheim des Schweiz. Samariterbundes, Martin-Distelstrasse 27, in Olten, zu besichtigen, sowie das Martin-Disteli-Museum am Munzingerplatz. Bei schönem Wetter ist ein Ausflug auf das Sälischlössli vorgesehen.

Preis des Mittagessens, inkl. Trinkgeld, ohne Getränke, Fr. 5.—. Anmeldungen, unter Vorausbezahlung des Betrages auf das Postcheckkonto Vb 616, Zweigverein Olten des Schweiz. Roten Kreuzes, sind spätestens bis zum 10. Juni 1944 zu richten an: Zweigverein Olten des Schweiz. Roten Kreuzes. Infolge der Rationierungsmassnahmen sind wir genötigt, die Delegierten um rechtzeitige Anmeldung mit Vorausbezahlung des Betrages zu ersuchen. Spätere Anmeldungen können für das Mittagessen nicht mehr berücksichtigt werden. Wer angemeldet ist und nachträglich auf das Mittagessen verzichtet, kann auf die Rückerstattung des Betrages keinen Anspruch erheben. Diejenigen Teilnehmer, die genötigt sind, schon am Samstagabend nach Olten zu kommen, bitten wir, persönlich für Quartier in den Hotels besorgt zu sein (Voranmeldung wenn möglich bis 15. Juni 1944). Preise der Zimmer mit Frühstück inkl. Service:

Hotel Aarhof, Frohburgstrasse 4	Fr. 7.—
Hotel Terminus, Frohburgstrasse 7	Fr. 6.90
Hotel Merkur, Tannwaldstrasse 40	Fr. 6.80
Hotel Glockenhof, Mühlegasse 6	Fr. 6.65

Für die Gäste, die am Samstag eintreffen müssen, findet am Samstagabend, 20.30 Uhr, eine freie Zusammenkunft im Hotel Aarhof statt.

Wir laden alle Mitglieder und Freunde des Schweiz. Roten Kreuzes und seiner Hilfsorganisationen freundlich ein, sich recht zahlreich in Olten einzufinden.

Für das Schweiz. Rote Kreuz,

Der Rotkreuz-Chefarzt:
Oberst Remund.

Der Präsident:
Dr. J. von Muralt.

Assemblée ordinaire des délégués de la Croix-Rouge suisse

Dimanche, 18 juin 1944, à Olten

PROGRAMME

A partir de 09.00: Contrôle des cartes de vote à l'entrée du Théâtre municipal d'Olten, Frohburgstrasse.

09.30: Assemblée des délégués au Théâtre municipal.

Ordre du jour: 1^o Rapport annuel 1943; 2^o Comptes annuels 1943; 3^o Budget 1944; 4^o Nomination d'une section vérificatrice; 5^o Désignation du lieu de la prochaine Assemblée des délégués; 6^o Divers.

Ensuite, courtes causeries: Major Christeller: Organisation du Secrétariat central de la Croix-Rouge suisse; Mario Musso: Aiuto all'Italia; Lt.-Col. H. Spengler, pharmacien en chef de l'Armée: Zusammenarbeit zwischen Schweiz. Rotem Kreuz und Armee in bezug auf das Sanitätsmaterial.

13.15: Dîner officiel au Théâtre municipal d'Olten.

Au cours de l'après-midi, les délégués et les invités auront la possibilité de visiter la maison de l'Alliance suisse des Samaritains, Martin-Distelstr. 27, à Olten, ainsi que le musée Martin Disteli, place Munzinger. Une promenade au Sälischlössli est prévue en cas de beau temps.

Prix du dîner, pourboire compris, sans boisson, fr. 5.—. Prière de s'inscrire jusqu'au 10 juin au plus tard, auprès de la Section d'Olten de la Croix-Rouge suisse, et de verser par avance le montant du repas au compte de chèques postaux Vb 616, Section d'Olten de la Croix-Rouge suisse. Le rationnement nous impose ces diverses mesures, que nous vous serions très obligés de respecter. Nous ne pourrions pas prendre en considération les inscriptions pour le dîner qui nous arriveront après le délai fixé. D'autre part, le montant versé ne pourra pas être remboursé aux délégués qui, après s'être annoncés, renonceraient à y prendre part. Les participants contraints d'arriver à Olten le samedi soir déjà, sont priés de bien vouloir retenir leurs chambres eux-mêmes. (Préavis, si possible, jusqu'au 15 juin 1944). Prix des chambres, petit-déjeuner et service compris:

Hôtel Aarhof, Frohburgstrasse 4	fr. 7.—
Hôtel Terminus, Frohburgstrasse 7	fr. 6.90
Hôtel Merkur, Tannwaldstrasse 40	fr. 6.80
Hôtel Glockenhof, Mühlegasse 6	fr. 6.65

Une réunion facultative sera organisée samedi, 17 juin, dès 20 h. 30, à l'Hôtel Aarhof, à l'intention des délégués qui devront arriver à Olten ce jour-là déjà.

Nous invitons cordialement tous les membres et amis de la Croix-Rouge suisse et de ses organisations auxiliaires à participer à nos assises annuelles et nous espérons qu'ils répondront nombreux à notre invitation.

Pour la Croix-Rouge suisse:

Le Médecin-chef,
Remund, colonel.

Le Président,
Dr. J. de Muralt.

Bundesfeierkarten und Bundesfeiermarken

Die diesjährige Bundesfeiersammlung steht gleichzeitig im Zeichen eidgenössischer Wehrhaftigkeit und eidgenössischen Helfens. Der Wehrwillen wird durch das Gedenken an die Schlacht von St. Jakob an der Birs, der Helferwillen durch die Zuweisung der Bundesfeierspende an das Schweizerische Rote Kreuz zum Ausdruck gebracht.

Bundesfeierkarten, -marken und -abzeichen tragen den Geist dieses echt schweizerischen Doppelwillens: Verteidigung der Heimat Erde bis zum letzten Mann «wie es Sankt Jakob sah» und helfende Güte jenen, denen der Krieg Wunden schlug.

Die diesjährigen Bundesfeierkarten stellen Reproduktionen der besten alten Darstellungen über die Schlacht bei Sankt Jakob an der Birs dar. Fünf Bilder werden uns damit geschenkt, die jedem Eidgenossen das Herz höher schlagen lassen.

Das Bundesfeierkomitee hat mit diesen fünf Karten eine ausgezeichnete Wahl getroffen. Der Reinertrag aus dem Kartenverkauf wird dem Schweiz. Roten Kreuz zufließen.

Auch die Bundesfeiermarken wecken Freude und Genugtuung. Der 5+5-Rappen-Wert in allen Schattierungen von Grün den lieblichen Appenzellerflecken Heiden, mit dem sich das Rote Kreuz auf ganz besondere Art verbunden fühlt, da Henri Dunant dort seine letzten Lebensjahre verbracht hat. Der 10+10-Rappen-Wert stellt in satter Rauchfarbe St. Jakob an der Birs dar. Trutzig und wehrhaft steht das Kastell von Mesocco auf der dritten Marke, dem 20+10-Rappen-Wert; Wehrwillen und Stolz flammen aus diesem Bild. Der 30+10-Rappen-Wert versinnbildlicht mit dem Basler Münster und der Pfalz schweizerische Kultur, die gerade heute wieder mit den Schriften Carl Burckhardts grosse Geister des Auslands beschäftigen.

Auch von diesen Marken erhält das Schweiz. Rote Kreuz den Verkaufszuschlag.

La Source

Le directeur de la Source, M. Pierre Jaccard, a présenté son rapport annuel pour l'année 1943. — Après avoir rappelé l'urgence d'une réforme du statut des gardes-malades de la Suisse romande et la campagne en sa faveur de *Messenger social*, le directeur est heureux de constater que des améliorations ont été réalisées dans ce domaine. Dans les cantons de Vaud et de Neuchâtel, les autorités législatives comme les services hospitaliers ont résolument pris parti à ce sujet, exercé des contrôles et prévu l'intervention de l'Etat en cas de besoin. De nombreux établissements hospitaliers ont modifié leur régime de travail et on peut croire que des conditions normales d'existence seront assurées à nos gardes-malades.

Recrutement de la Source.

Le recrutement, rendu difficile du fait de la guerre et des conditions anormales du travail des infirmières, a pu néanmoins s'effectuer. Toutefois, le nombre des élèves a quelque peu fléchi (156 en 1943 pour 164 en 1942); cependant les entrées sont en légère augmentation (53 nouvelles élèves pour

47). Il a été délivré 47 diplômes (31). Malgré tout, la situation est meilleure qu'en Suisse alémanique où le manque d'infirmières qualifiées se fait durement sentir.

Nouvelles de l'école

Le Dr André Guisan, qui avait dirigé durant quatorze ans le service médical de l'école, a pris sa retraite et a été remplacé par le Dr Fernand Cardis. Le Dr A. Delachaux assurera l'une des branches principales de l'enseignement.

La Source a pris un souci tout particulier à la santé de ses infirmières en raison de la recrudescence de la tuberculose en Suisse. Celles qui présentent un pirquet négatif ont été invitées à se faire vacciner par le B. C. G. Par ailleurs la vaccination antidiphthérique a été rendue obligatoire. Des mesures ont été prises contre le surmenage des infirmières: des congés mensuels ont été introduits dès le mois de décembre.

Les sourciennes ont payé leur écot au service militaire: 160 d'entre elles ont fait 10'000 jours de service en 1943.

Un cours pour infirmières-chefs a été organisé réunissant 28 participantes.

Une maison de vacances a été ouverte à la Rossinière, léguée par une ancienne sourcienne, Marie-Jeanne Dubuis, en 1939.

L'Hôpital de la Source a reçu 1204 malades avec 19'851 journées de malades. Il a été pratiqué 816 opérations et 234 accouchements. Le dispensaire a donné 3814 consultations de médecins; il a fait 5885 traitements d'infirmières et 5938 visites à domicile.

Le rapport du directeur se termine par une profession de foi chrétienne: «Le vieux mot de vocation, qu'on n'osait plus employer, redevient courant, à juste titre, quand on parle d'infirmières ».

Schweizerischer Krankenpflegebund Alliance suisse des gardes-malades

Aus den Sektionen - Nouvelles des sections

Sektion Luzern

Die 24. Jahresversammlung fand am 30. April, 14.30 Uhr, im Hotel «Waldstätter» statt. Der Präsident, Herr Dr. med. V. Müller-Türcke, eröffnet die Versammlung, indem er die Anwesenden begrüsst, besonders den Referenten, Herrn Dr. med. H. Etter jun. Ein spezielles Anerkennungswort richtet er an Herrn J. Ineichen, Präsident der Sektion Luzern des Roten Kreuzes, da derselbe trotz vielseitiger Inanspruchnahme zur Tagung erschien. Dem Ehrenmitglied, Fräulein H. Arregger, dankt er besonders für das rege Interesse, das sie der Sektion Luzern in steter Treue entgegenbringt.

Einleitend entschuldigt sich der Präsident, dass letztes Jahr die Versammlung ausfallen musste, wegen Erkrankung der Referentin, sowie der darauffolgenden Ferienzeit und der Abwesenheit des Präsidenten wegen Militärdienst. Die laufenden Geschäfte hat der Vorsitzende inzwischen mit der Vorsteherin, Schwester Rosa Schneider, getätigt. Protokoll, Kassa- und Revisorenbericht werden vorgelesen und genehmigt. Daraufhin gibt uns der Präsident einen erläuternden Überblick betreffs der Tätigkeit des vergangenen Jahres. Ende 1943 betrug unsere Mit-

gliederzahl 62. Es sind vier Eintritte und vier Austritte zu verzeichnen. Die Stellenvermittlung weist leider einen Rückgang auf wegen Schwesternmangel. Dieser wird in letzter Zeit immer fühlbarer. Es gibt wohl eine Menge unqualifizierte Pflegerinnen, die in allen möglichen Trachten auftreten und durch ihre Untüchtigkeit den Pflegerinnenberuf in Misskredit bringen. Um diesen Mißständen zu steuern, wurde vom Vorstand des Schweiz. Roten Kreuz, Sektion Luzern, dem Regierungsrat eine Eingabe gemacht, um ihn zu veranlassen, gewisse Bestimmungen herauszugeben, damit diplomierte Schwestern einen gesetzlichen Schutz erhalten. Der Präsident gibt dem Wunsche Ausdruck, man möge junge Töchter aufmuntern, ausschliesslich vom Bund anerkannte Pflegerinnenschulen zu besuchen. Der Vorsitzende kommt neuerdings auf die Versicherung zu sprechen. Ein Brief von der Patria-Kapital- und Rentenversicherung gibt uns klaren Aufschluss über die grossen Vorteile der Sparversicherung, die uns vom Herrn Präsidenten warm empfohlen wird. Auch gibt uns der Vorsitzende die Mitteilungen des Rotkreuzchefarztes bekannt betreffend zusätzlicher Unterstützung von durch Krankheit oder Alter invalid gewordenen bedürftigen Krankenschwestern. Nach Beendigung der Traktanden gibt uns der Referent, Herr Dr. med. H. Etter jun., in seinem Vortrag einen klaren und lehrreichen Aufschluss über «die Möglichkeiten des diagnostischen Röntgens». Er veranschaulicht seinen Vortrag durch mannigfache, überaus interessante Aufnahmen, die beweisen, dass enorm viel mit dem Röntgen erreicht wurde, obwohl dessen Möglichkeit aber auch begrenzt ist. Der Referent betont, dass sowohl eine vorausgehende klinische Diagnose, als auch die ständige Zusammenarbeit des Röntgenarztes mit dem behandelnden Arzt der Röntgenologie ihre wahre Zweckbedeutung gibt. Der Präsident verdankt aufs wärmste den überaus wertvollen Vortrag, der uns gezeigt hat, was die Röntgenologie kann und nicht kann. Er bedauert sehr, dass so wenig Schwestern anwesend sind, denn gerade über dieses Thema werden die Pflegerinnen so oft befragt, ohne befriedigenden Aufschluss geben zu können. Damit schliesst der Präsident den offiziellen Teil um 17 Uhr. Anschliessend folgt gemütliche Teestunde.

Schw. M. H. von Moos.

Sektion St. Gallen

Donnerstag, 22. Juni, findet im Kursaal in Luzern die Hauptversammlung des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins statt. Die Tagungen sind immer so schön und interessant, dass wir unsere Schwestern darauf aufmerksam machen möchten. Der Verband ist in der Lage, den Teilnehmerinnen einen Teil der Reisekosten zu vergüten. Nähere Auskunft über das Programm erteilt Frau B. Wehrli-Rüegg, Langgasse 98 (Tel. 2 71 14).

Section Vaudoise

La section Vaudoise de l'Alliance suisse des gardes-malades organise à nouveau un cours de perfectionnement pour l'automne 1944. Ce cours ouvert à toutes les infirmières, aura lieu les 20, 21, 22 et 23 septembre 1944 à l'Hôpital cantonal de Lausanne. Sujet du cours: «Les glandes à sécrétion interne». Finance d'inscription: Fr. 5.— (1 journée fr. 2.—). Nombre d'inscriptions limité aux 180 premières inscriptions dès le 1^{er} septembre. Le programme détaillé paraîtra dans le numéro de juillet.

Sektion Zürich

Im Schwesternheim, Asylstrasse 90, Zürich 7, sind per sofort einige Zimmer zu vermieten. Sich zu melden im Sekretariat, Asylstrasse 90 (Tel. 2 50 18).

Auszug aus dem Protokoll der Hauptversammlung vom 16. April 1944, 14.30 Uhr, im Kirchgemeindehaus am Hirschengraben Zürich.

Traktanden: Jahresbericht, Jahresrechnung und Festsetzung des Jahresbeitrages für 1945, Ergänzungswahlen in den Vorstand und als Delegierte, eventuelle Vorschläge, Referat von Schwester Anni von Segesser: «Aktuelle Schwesternfragen», Diskussionen, Verschiedenes.

Anwesend: 8 Vorstandsmitglieder, 67 Mitglieder und 1 Gast.

Aus dem Jahresbericht der Präsidentin, Frau Dr. G. Haemmerli-Schindler, geht hervor, dass das abgelaufene Jahr wieder ein sehr arbeitsreiches gewesen ist. Die vollarbeitsfähigen Schwestern waren andauernd beschäftigt und das Sekretariat wurde sehr stark beansprucht. Es wurden fünf Monatsversammlungen mit sehr wertvollen Vorträgen und Besichtigungen veranstaltet. Die für den Herbst vorgesehene Ferienwoche für Fortbildung und Erholung konnte im vorgesehenen Zeitpunkt der politischen Verhältnisse wegen leider nicht abgehalten werden.

Stellenvermittlung:

	Vermittlungen	Arbeitstage
Privatpflegen	1'546 (1'554)	20'121 (22'744)
Spital-Gemeindepflege u. Praxisvertretungen	50 (21)	3'890 (1'088)
Dauerstellen	6 (1)	2'331 (1'664)
Ambulante Pflegen	76 (97)	909 (1'023)
Total	1'678 (1'673)	27'251 (26'519)

Pflegeorte:

Stadt Zürich	Uebriger Kt. Zürich	andere Kantone	Ausland
1473 (1445)	120 (163)	82 (65)	—

Bureaufrequenz:

Eingänge				Ausgänge			
persönlich	schriftlich	telephonisch	telegr.	persönlich	schriftlich	telephonisch	telegr.
2953	1658	5462	—	36	3724	2320	3

Total der Ein- und Ausgänge: 16'156.

Mitgliederzahl:

	Schwestern	Pfleger	Total	Probemitgl.
1. Januar 1943	727	6	733	34
1. Januar 1944	740	6	746	20

Der Jahresbericht erwähnt weiter die häufigen Sekretariatsnöte wegen Mangel an Schwestern und hebt in diesem Zusammenhang die überaus systematische und wertvolle Arbeit von Frau Oberin Dr. Leemann im Interesse der Schwesternschaft hervor. Sie habe durch die in der Veska-Zeitschrift veröffentlichte Statistik die Grundlage geschaffen für eine objektive und gründliche Bearbeitung der aktuellen Schwesternprobleme. Schwester Anna Grosshans spricht im Namen der ganzen Versammlung Frau Oberin Leemann den herzlichsten Dank aus für ihre grosse Arbeit für die Schwestern. Weiter wird erwähnt die *neue Verordnung der zürcherischen Gesundheitsdirektion über das Krankenpflegepersonal*, mit der sich der Vorstand ebenfalls befasste und die nächstens dem Kantonsrat zur Abstimmung vorgelegt werden wird. Daran anknüpfend drückt die Präsidentin die Erwartung aus, dass die berufstätigen Schwestern im gegebenen Moment hinter denen stehen werden, die für sie und die kommende Schwesterngeneration kämpfen. Es fehle oft an der inneren Ueberzeugung zur Verantwortlichkeit für die Berufsgenossinnen und dies bedauerlicherweise manchmal bei denen, die an sichern Posten stehen. Die Präsidentin ist überzeugt, da es keinen schönern Frauenberuf gibt, als den der Krankenschwester. Als solche hat eine jede eine ganz besondere Mission zu erfüllen; denn sie darf mit *Menschen* umgehen und lernt diese kennen in Zeiten der Not wie auch der Freude. Als Schwestern brauchen wir Frauen, die Persönlichkeiten sind, ein warmes Herz, gesunden Menschenverstand und den Mut haben, eine Verantwortung zu tragen. Alle sollen helfen, den Schwesternmangel in einen Schwesternseggen zu verwandeln, indem sie ihre Arbeit so anziehend wie nur möglich machen. Der aufschlussreiche und ausführliche Jahresbericht wird genehmigt und aufs beste verdankt. Nach Abnahme der verschiedenen Rechnungen folgt eine kurze Orientierung durch Frau Oberin Dr. Leemann über die neue Verordnung der Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich. Die anschliessende Diskussion wird rege benützt.

Ersatzwahlen in den Vorstand. An Stelle der zurücktretenden Vorstandsmitglieder Schwester Gertrud Wolfensberger und Schwester Helene Lindt, welche durch ihren grossen Arbeitskreis leider verhindert sind, im Vorstand weiter mitzuarbeiten, werden vorgeschlagen und gewählt: die Schwestern Hanny Meyer und Martha Steffen. Vorgängig der Neuwahl von Delegierten findet eine lebhaft diskussion statt betreffend Abänderungsvorschlägen in bezug auf die Neuwahl und Amtsdauer der Delegierten. Die Ersatzdelegierten, Schwestern Greth Graf und Luise Hürlimann, werden zu ordentlichen Delegierten und neu als Ersatzdelegierte Schwester Elsa Müller gewählt. — Schwester Ottilie Frey erinnert uns daran, dass es schon zehn Jahre sei, seit Frau Dr. Haemmerli-Schindler das Amt der Präsidentin unseres Verbandes inne habe, dem sie sich mit ausserordentlichem Geschick, mit viel Interesse, grosser Freudigkeit und mit viel Geduld gewidmet habe. Dafür dankt Schwester Ottilie mit Herzlichkeit im Namen des Verbandes und drückt den Wunsch aus, Frau Dr. Haemmerli möchte dieses Amt noch recht lange behalten. Die Präsidentin dankt für unsere Wünsche und das ihr jederzeit entgegengebrachte Vertrauen.

Nach der Teepause folgt das *Referat von Schwester Anni v. Segesser über «Aktuelle Schwesternfragen»*. In kurzer Zusammenfassung möchte folgendes daraus hervorgehoben werden: Im Hinblick auf die Gewährleistung einer guten Behandlung und Pflege unserer Kranken in der Zukunft, ist es notwendig, dass wir uns alle anstrengen, um Arbeits- und Lebensverhältnisse der Krankenschwestern zu verbessern und den, bei der ständig steigenden Nachfrage nach guten Krankenschwestern nötigen Nachwuchs sichern. Frühere ernsthafte Versuche konnten hauptsächlich deshalb nicht durchdringen, weil die nötigen gesetzlichen Sicherungen fehlten. Mit grossem Vertrauen sieht die Schwesternschaft deshalb den gegenwärtig von Behörden und andern zuständigen Instanzen studierten Reformplänen entgegen. Ein Appell zur Mitarbeit geht an die Spitalverwaltungen, Oberinnen, Oberschwestern und Aerzte, an die Bevölkerung und an jede einzelne Schwester, alles in ihren Kräften liegende zu tun, um diesen wichtigen Beruf lebensfähig und auf dem heutigen beruflich und ethisch hohen Niveau zu erhalten. — Das aufschlussreiche, mit Wärme gehaltene und von Sachkenntnis zeugende Referat wurde von allen Anwesenden mit Interesse angehört und wird der Referentin aufs Herzlichste verdankt. Die Aussprache wird trotz der vorgerückten Zeit verschiedentlich benützt. Zusammenfassend sollen folgende Punkte festgehalten werden: 1. Es sollte in der Aerztesgesellschaft ein Referat mit anschliessender Diskussion über die Schwesternprobleme gehalten werden. 2. Genügende Zahl von Ablösungsschwestern in den Spitälern ist eines der ersten Postulate, das in die Praxis umgesetzt sein sollte. 3. Sukzessive Schaffung von Einzelzimmern für diplomierte Schwestern.

Um 19 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Neuanmeldungen und Aufnahmen

Admissions et demandes d'admission

Sektion Basel. — *Aufnahme:* Pfleger Peter Baer. — *Anmeldung:* Schw. Margreth Ganter, von Basel, geb. 1911. — *Austritt:* Schw. Amalie Fillinger (gestorben).

Sektion Bern. — *Neuanmeldungen:* Schw. Wilhelmine Weissmüller, geb. 1912, von Diemtigen (Bern), in Huttwil (Spital Thun, Spital Huttwil, Bundesexamen); Hanni Glaus, geb. 1921, von Wahlen (Bern) in Bern (Bezirksspital Biel, Tiefenauspital Bern, Bundesexamen); Erika Eichenberger, geb. 1918, von Beinwil a. See (Aargau), in Bern (Lindenhofspital).

Sektion St. Gallen. — *Anmeldung:* Schw. Maria Zumbach, von Toffen (Bern), geb. 1913 (Universitätsklinik Graz, Irrenanstalt Münsterlingen, Kantonsspital Aarau, Bundesexamen). — *Aufnahme:* Schw. Albertine Pfister.

Sektion Vaudoise. — *Admissions définitives:* M^lles Emmeline Ray et Eveline Cuenod, M. Fernand Dreyfus. — *Admissions provisoires:* M^lles Hildegard Polzer, née le 22 novembre 1914, de Häutligen (Berne), d'École d'Engeried, Berne, et examen de l'Alliance; Aliette Rosselet, née le 30 décembre 1916, des Bayards (Neuchâtel), Institution de Riehen (Bâle), et examen de l'Alliance.

Sektion Zürich. — *Anmeldungen:* Schwn. Alice Müri, geb. 1916, von Zürich (Pflegerinnenschule Zürich); Verena Bär, geb. 1921, von Zürich (Pflegerinnenschule Zürich); Frieda Mathys, geb. 1917, von Rohrbachgraben (Bern) (Spital Frauenfeld, Bundesexamen); Klara Schenk, geb. 1904, von Uhwiesen (Zürich) (Spital Frauenfeld, Bundesexamen); Marie Good, geb. 1910, von Mels (St. Gallen) (Schwesternhaus vom Roten Kreuz, Zürich); Guldborg Sarasin, geb. 1916, von Basel (Pflegerinnenschule Zürich). — *Provisorisch aufgenommen.* Schw. Elisabeth Dieterli. — *Definitiv aufgenommen:* Schwn. Hulda Haltiner, Agnes Köferli, Martha Stahel und Elsy Schneebeli. — *Austritte:* Schwn. Gertrud Gudemann-Grauer und Elsbeth Hartmann.

Oberschwester Anna Riesen

die während vielen Jahren an der Schweizerischen Pflegerinnenschule in Zürich ungezählten Krankenpflegeschülerinnen den theoretisch-praktischen Unterricht erteilte, feiert am 18. Juni ihren 60. Geburtstag. Die Schwesternschaft gratuliert der verdienten Lehrerin in Dankbarkeit für ihre unermüdete Mitwirkung an der Förderung der für Volk und Land so wichtigen Berufsausbildung der Krankenschwestern. — Oberschwester Riesen ist zudem die Verfasserin des wertvollen, immer mehr geschätzten Büchleins «*Praktische Krankenpflege*» (Verlag Schulthess, Zürich).

Einladung zur Freizeit für Krankenschwestern

vom 24. Juni bis 1. Juli, in der Heimstätte Gwatt bei Thun.

Programm:

Samstag, 24. Juni: Ankunft auf das Nachtesen, Begrüssung;

Sonntag, 25. Juni: Gemeinsamer Kirchgang (bei starker Beteiligung Gottesdienst in der Heimstätte).

Montag—Samstag

vormittags: Referate und Aussprache über: «Unser Glaube» (an Hand des Glaubensbekenntnisses), Pfr. Kühner.

Nachmittags

Montag: Pfr. Dr. Freudenberg, Genf: «Oekumene — die weltweite Kirche».

Dienstag: Pfr. Erich Schick, Basel: «Krankheit und Tod im Lichte der Bibel».

Mittwoch: Schw. Margrit van Vloten, Riehen: «Unser Dienst an Kranken und Sterbenden».

Donnerstag: V. D. M. M.-L. Martin, Locarno: «Was ist eine Sekte?»

Freitag: Pfr. R. Treier, Gsteig b. Interlaken: «Blumhardts Begegnung mit der Krankheit».

Samstag: Abreise.

Die Vertrauensmarke
für Verbandstoffe



Schweizer Verbandstoff-
und Waffefabriken AG.

Flawil

Sanatorium d'altitude de Suisse romande
cherche

infirmières diplômées

pour remplacements de vacances et mobili-
sation. Entrée tout de suite. - Ecrire sous
chiffre 412 Bl. aux Editions Croix-Rouge à
Soleure.

On demande une

garde-malade

pour soigner des tuberculeux pulmonaires
et osseux, dans petite clinique. Entrée en
juillet ou août, date à convenir. Offres avec
salaire demandé sous chiffre 416 Bl. aux Edi-
tions Croix-Rouge à Soleure.

Gesucht auf September 1943 nach dem
Tessin eine

Röntgenschwester

die in der Ausführung diagnostischer Auf-
nahmen bewandert ist und dazu bei der all-
gemeinen Krankenpflege mithelfen kann.
Ausführliche Anmeldungen mit Angabe der
bisherigen Tätigkeit und der Lohnansprüche
sind zu richten an *Postfach N. 7257 Locarno.*

Kurstation **sucht** treue, zuverlässige

Hausschwester oder Pflegerin

evtl. mit einigen Bürokenntnissen. Es könnte
auch Halbpensionärin sein, da Gelegenheit
zu Liegekuren geboten werden könnte. (Keine
offene Tbc). - Ausführliche Offerten mit
Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen er-
beten unter Chiffre 413 Bl. an den Rotkreuz-
verlag Solothurn.

Gesucht wird ins Berner Oberland zu allein-
stehender, leicht nervenkranker Frau eine

Schwester

die auch den Haushalt besorgt. - Offerten
mit Lohnansprüchen und Eintrittsdatum unter
Chiffre 417 Bl. an den Rotkreuz-Verlag Solo-
thurn.

Im Kinderhaus der Zürcherischen Heilstätte
Wald ist die Stelle der leitenden

Abteilungsschwester

zu besetzen. - Offerten sind zu richten an
die Direktion, die auch über die Anstellungs-
bedingungen orientiert.

Gesucht auf Mitte Juli tüchtiger

Operationswärter

als Ferienablösung für ca. 2 Monate. Offerten
unter Chiffre 414 Bl. an den Rotkreuz-Verlag,
Solothurn.

Lungensanatorium in Davos **sucht** für den
Sommer 1944

Schwester für Ferienablösung.

Offerten unter Chiffre 411 Bl. an den Rotkreuz-
Verlag, Solothurn.

Gesucht für 54 Jahre alten Mann, der längere
Zeit als Wärter tätig war,

leichteren Posten in Anstalt

Geringe Lohnansprüche. Gefl. Offerten erbeten
unter Chiffre 415 Bl. an den Rotkreuz-Verlag,
Solothurn.

Welche Krankenschwester,

die im Umgang mit Gemütskranken bewan-
dert ist, würde leicht gemütskranke, ältere
Dame gegen entsprechende Bezahlung für
längere Zeit bei sich aufnehmen? - Offerten
unter Chiffre SA. 2637 Z. an die *Schweizer-
Annoncen AG., Zürich.*

Die infolge Demission der bisherigen Inhaberin
freiwerdende Stelle einer

Gemeinde- krankenschwester

für die Kirchgemeinde Ringgenberg (Berner
Oberland) wird hiermit zur Wiederbesetzung
ausgeschrieben. Amtsantritt auf 1. Oktober 1944.
Anmeldungen sind unter Beilage eines kurz-
gefassten Lebenslaufes, sowie von Zeugniskopien
und event. Photos, nebst Angabe der Gehalts-
ansprüche bis spätestens 20. Juli zu richten an
den Präsidenten des Krankenpflegevereins der
Kirchgemeinde Ringgenberg, Herrn *Pfarrer R.
v. Grünigen in Ringgenberg.*

Im Trachten-Atelier des Schweiz. Krankenpflegebundes

Asylstrasse 90 **Zürich 7**

werden unsere Schwestern durch tadellose **Massarbeit von Mänteln und Trachten** in nur prima Stoffen (Wolle, und Seide) zufrieden gestellt.

Bitte verlangen Sie Muster und Preisliste

Gastricum
EXTRACTUM
CARNIS
Liebig
Liebig Produkte A. G. Basel

Im Erholungsheim **MON REPOS** in **Ringgenberg**

am Brienzensee

machen Erholungsbedürftige und Rekonvaleszenten gute Kuren. Mildes, nebel freies Klima. - Schöne Spaziergänge. Sorgfältig geführte Küche Diätküche. - Bäder - Massage. Pensionspreis von Fr. 9.— an.

Tel. 10 26

Schw. Martha Schwander
und Schw. Martha Rüthy.

St. Beatenberg

Berner
Oberland
1200 m ü. M.

Erholungsheim Pension **Firnelicht**

Vom Konkordat der Schweiz. Krankenkassen anerkanntes Haus

Für ruhige Ferien und Rekonvaleszenz. - Stärkende Liegekuren am Tannenwald und auf Sonnenbalkons. (Ansteckende Kranke ausgeschlossen.) Massage. Sorgfältige vegetarische Küche, auf Wunsch Fleisch und jede Diät. Pension ab Fr. 9.—. Telephon 49.04.

Th. Secretan & Schwester A. Sturmfels.

Schwestern-Kragen

abwaschbar,
spitze und runde Form
liefert in allen Grössen

Steiger, Gummiwaren, Bern
Amthausgasse 1



Schwesternheim des Schweizerischen Krankenpflegebundes

Davos-Platz Sonnige, freie Lage am Waldrand von Davos Platz Südzimmer mit gedeckten Balkons. Einfache, gut bürgerliche Küche. Pensionspreis (inkl. 4 Mahlzeiten) für Mitglieder des Krankenpflegebundes Fr. 5.50 bis 8.—. Nichtmitglieder Fr. 6.50 bis 9.—. Privatpensionäre Fr. 7.50 bis 10.—, je nach Zimmer. - Teuerungszuschlag pro Tag Fr. —.75.

Schwestern- Trachten

in bester Qualität und Verarbeitung. Kleider werden auf Bestellung nach Mass angefertigt. Mäntel dagegen sind stets in grosser Auswahl vorrätig, in blau und schwarz.

Verbandsvorschriften u. privaten Wünschen tragen wir gerne Rechnung. Bei Muster-Bestellungen bitten wir um Angabe des Verbandes.

Diplomierte Schwestern in Tracht erhalten 10% Rabatt.

Rüfenacht & Heuberger

vormals Ch. Rüfenacht AG.

Spitalgasse 17 **BERN** Telefon 2.12.55

LINDENHOFPOST

BEILAGE ZU DEN BLÄTTERN FÜR KRANKENPFLEGE
Erscheint alle 2 Monate

Bern, Juni 1944.

Meine lieben Schwestern!

Wir haben einen herrlichen Schwesterntag verlebt zusammen. War er auch äusserlich nicht eitel Glanz und Wärme (man denke an den nassen und kühlen Morgen!), so erwärmte er doch die Seele. So ist es wenigstens mir gegangen und es war da und dort zu hören, dass auch die Gäste sich wohl fühlten.

Wenn ich mit Zagen daran ging, die Feier ausserhalb des lieben Lindenhofes abzuhalten und dazu das Kirchgemeindehaus Paulus wählte, so war es deshalb, weil ich mir überlegte, wie schmerzlich das für Sie alle sein müsse. Aber wie hat es sich gelohnt, mit der lieben alten Tradition zu brechen. Denn mir schien, Sie seien so recht wohl und zufrieden in dem schönen Saal mit guter Akkustik und den behaglichen Sesseln. Und da das Wetter sich so rücksichtsvoll zeigte und uns keine Regengüsse schickte, so war auch der kurze Weg hin und her eine angenehme Beigabe.

Und im Lindenhof waren wir ja auch noch; es warteten unser dort festlich gedeckte Tische und ein gutes Mittagessen. Wir alle sind unserem Herrn Verwalter herzlich dankbar, dass er stets noch diese Bewirtung übernimmt. Ihm und allen Hausangestellten, aber auch allen nicht feiernden Schwestern danken wir von Herzen für die liebevolle Betreuung und die glänzende Organisation. Laut Listen waren wir 212 Gäste zum Essen. Beim späteren Tee fanden sich dann noch mehr Schwestern ein, der Lindenhof summt so wie es sich am Schwesterntag gehört! Unsere 41 neudiplomierten Schwestern stehen alle in verantwortungsvoller Arbeit; dazu zähle ich auch diejenigen, die zu Hause unentbehrlich sind, und die deshalb leider der Berufsarbeit verloren gehen. Möge es allen ein hohes Bestreben sein, an ihrem Platz das Beste zu leisten und ihren Mitmenschen eine gütige Schwester zu sein. «Dienet einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als gute Haushalter der mancherlei Gnade Gottes.»

Wir danken allen lieben Blumenspenderinnen, allen Schwestern und Freunden, die mit Telegramm- und Kartengrüßen uns überraschten, und allen den vielen, die in Gedanken mit uns den Tag begingen. Viel Freude und Hilfe ist uns damit geschenkt worden.

Für die Ferien, die nun einer jeden zu teil werden mögen, wünsche ich Ihnen segensreiche Zeit; vor allem die Ruhe zur Besinnung auf sich selbst. Zu einer solchen Einkehr ladet auch ein die Heimstätte Gwatt, bei Thun, die allen Schwestern eine Freizeit-Woche bereit hält vom 24. Juni bis 1. Juli. Sie finden das genaue Programm in den «Blättern für Krankenpflege».

Recht herzliche Grüsse aus dem Lindenhof.

Ihre H. Martz.

Wir übermitteln Ihnen gerne die Worte von Herrn Fürsprech F. Ruprecht, unserm verehrten Freund und Gönner, unserm langjährigen Präsidenten der Verwaltungskommission.

Liebe Schwestern!

Wenn mir auch nicht mehr vergönnt ist, am Lindenhof mitzuarbeiten, habe ich ihm doch mein Interesse bewahrt. Die letzten Jahre war ich ihm auch als Patient verbunden, einmal im Pavillon und zweimal im Neubau. Ich war dankbar für die Fürsorge der Herren Aerzte und für die Hingabe der Schwestern, die mich betreuten, so dass ich mein Tagwerk wieder aufnehmen konnte. «Mi isch halt nid ging zwänzgi», habe ich mir gesagt, und etwelche Beschwerden wie Schwindel — vertige, nicht escroquerie — und ein weniger sichers Gangwerk als früher, musste ich in Kauf nehmen. Angesichts des schweren Leides und der grossen Not, die über die Menschheit hereingebrochen sind, soll man nicht klagen.

Im ersten Weltkrieg und in der Nachkriegszeit hat ein am Lindenhof während langer Jahre erfolgreich tätiger und ihm wohlgeneigter Arzt gelegentlich seiner Besorgnis dahin Ausdruck gegeben: «D'Lindehofschwöstere sy nimmeh wie früecher». Ich antwortete: «Wie kann man glauben, der neue Weltgeist mache ausgerechnet vor den Toren des Lindenhofes halt und gehe an den Schwestern spurlos vorüber? Wir geben uns alle Mühe, die alten, bewährten Grundsätze aufrecht zu erhalten, ohne die Bedürfnisse der Gegenwart und der Zukunft ausser acht zu lassen. Doch sind auch die Lindenhofschwwestern «Kinder der Zeit».

Ich freute mich über das Lob, das den alten Schwestern gespendet wurde, und möchte den jungen Schwestern nahelegen: Bemüht Euch, ein gleiches Lob zu verdienen! Zumal Ihr ja mit der Entwicklung und dem Vorwärtsschreiten der Schule gar viele Vorteile geniessen konntet, die die ältern Schwestern noch nicht hatten. Seid Euch stets bewusst, dass für alle Schwestern Richtschnur und Gebot ist: «Ich dien'», und vergesst nicht die alte Wahrheit: Wer rastet, der rostet. Ich bin überzeugt, dass die älteren Schwestern Euch dabei helfen werden.

Ich habe mich gefreut über das Bekenntnis einer ausgezeichneten Schwester, die auf eine besonders erfolgreiche Tätigkeit im Dienste des Lindenhofs zurückblicken kann: «Wenn ich mein Leben neu anfangen müsste, würde ich wiederum Lindenhofschwester, aber nach dem System, wie wir seinerzeit erzogen und ausgebildet wurden — ob die jüngern Schwestern besser und glücklicher sind als wir?»

Mit grosser Genugtuung erfüllte mich, zu hören, dass die Lindenhofschwwestern, die zum Dienste bei der Armee aufgeboten waren, sich besonders bewährt haben. Bedenket, dass Ihr nur Eure Pflicht erfüllt und den Dank für die Opfer abgestattet habt, die unsere Landesbehörden während langer Jahre für Euch geleistet und weiter bringen; und dass Ihr für den Lindenhof damit Ehre einleget, wie für Euch selber. Lasset auch in Zukunft an Eifer und treuer Pflichterfüllung nicht nach. Vielleicht steht unserm Lande und auch Euch Schwestern noch Schwereres bevor.

Ich las kürzlich den Spruch:

Dein wahres Glück, o Menschenkind,
O glaube doch mitnichten,
Dass es erfüllte Wünsche sind,
Es sind erfüllte Pflichten.

Darf ich den Spruch an Euch Schwestern weitergeben?

Gefreut habe ich mich auch über die Abwicklung Eurer Hauptversammlung. Und ganz besonders darüber, dass Ihr den vom Glücke weniger begünstigten Schwestern helfen wollt. Ihr dürft stolz sein auf Euren ausgezeichneten Vorstand und besonders auf Eure verdiente Präsidentin. Wer Euren Verhandlungen folgte, wird den Frauen das Stimm- und Wahlrecht nicht länger vorenthalten wollen. Wenn ich Euch einen Rat geben kann: Hütet Euch vor einer *Ueberorganisation*! Man kann ohne einen grossen Apparat viel leisten und trotz vieler Organisationen verkümmern. «Der Geist ist's, der lebendig macht».

Wie Ihr gehört, planen die Stiftungsbehörden den weitem Ausbau des Lindenhofes, nicht nur räumlich und zum Wohle der Kranken, sondern auch zum Wohle der Schwestern, zur Verbesserung ihrer Ausbildung und ihrer Erziehung. Doch gilt auch hier das Wort: «Gut Ding will Weile haben». So werdet also nicht ungeduldig, wenn nicht alle Blütenträume sofort reifen.

Mein Wunsch und meine Hoffnung: Dass alle Schwestern, die dem Lindenhof verbunden sind, mithelfen, den guten Ruf und die Anerkennung, die das Werk bisher gefunden, zu erhalten und zu mehren. Das wird der beste Dank sein, den die Schwestern abstaten können: dem Lindenhof und all denen, die in uneigennütziger Arbeit ihre besten Kräfte dem Werk gewidmet haben und weiter leisten. Ihr werdet dabei nicht zu kurz kommen. «Schwestern, reicht die Hand zum Bunde!»

Nachrichten aus dem Schwesternkreis

Todesanzeigen. Es trauern um den Heimgang der Mutter die Schwestern Simone Miauton in Avenches, Marion Looser, Zürich, Hofstrasse 114, und Heidi Stierlin, zurzeit Croix-Rouge suisse, Colonie d'enfants, Montluel, Ain (France); um den Heimgang des Vaters die Schwestern Gertrud Fulda, Basel, Holbeinstrasse 73, Marianne Bosshart, Basel, Kleinriehenstrasse 76, Anna Flück, Brienz, und Julia Chassot, Châtel-St-Denis. Gertrud Hildebrand, Bern, Lindenhof, hat durch Unglücksfall ihren Bruder verloren. Frau Emma Mori-Seiler trauert um den Heimgang des Gatten.

Geburten: Regula, Tochter von Frau Bertha Blanca Haas-Brenner, Bürglen (Thg.); Markus Eugen, Sohn von Frau Elfriede Wildberger-Endress, Freiestrasse 19, Zürich; Hermann Paul, Sohn von Frau Gertrud Werdenberg-Schwank, Crans sur Sierre (Wallis).

Verlobung: Schw. Cécile Zeller mit Herrn Siegfried Graf.

Vermählungen: Schw. Gertrud Tribolet mit Herrn Walter Scheurer, Bern, Hopfenweg 14; Schw. Elisabeth Rudolf mit Herrn Simon Moor, Interlaken, Centralstrasse 7; Schw. Frieda Herren mit Herrn Rudolf Sandmeier, Genf, rue de la Servette 90.

Jubiläum. Es sind im Jahre 1919, also vor 25 Jahren, diplomiert worden die Schw. der Kurse 34 und 35.

Kurs 34: Schw. Elisabeth Bindschedler, zu Hause in Kölliken (Aarg.); Frau Antonie Hoffmann-Erggelet, Gönhardweg 16, Aarau, Gruppenleiterin; Schw. Senta Feller, seit 1921 in USA, wir hören gar nichts von ihr; Schw. Mathilde Gysin, seit 1920 Privatklinik Sonnenrain Basel; Frau Sophie Jacknert-Huber, seit 1921 in USA, keine Nachricht; Schw. Elsa Kaech, Bühlikofen bei Zollikofen, Privatpflege; Schw. Martha Kupfer, Krankenhaus Horgen als Oberschwester seit 1939; Schw. Margrit Lanz, Untergasse 10, Biel, als Säuglingsfürsorgerin tätig seit 1926.; Frau Marianne Bischoff-Riggenbach, äussere Baselstrasse 240, Riehen-Basel; Frau Melanie Vetter-Schlatter, Waisenhausstrasse, St. Gallen; Schw. Hedwig Hanni Schnyder, Clinique Avenue Rousseau, Neuenburg; Schw. Rosa Scheuner gest.

Kurs 35: Schw. Susanne Aellig, Kinderheim am Mühleport, Adelboden; Schw. Martha Brönnimann, seit 1935 zahnärztliche Klinik, Mottastr. 39, Bern; Schw. Aline Christen, Mattenhofstrasse 22, Bern, in Privatpflege tätig; Schw. Lisa Denzler, Bleichmattstrasse 78, Olten, Privatpflege; Frau Maria Moser-Gysin, Sennheimerstrasse 2, Basel; Schw. Meta Huber, Vennerweg 9, Bern, als Privatpflegerin tätig; Frau Anna Zulliger-Mattmüller, Grafenried; Schw. Dora Maurer, zu Hause in Laupen; Schw. Anna Milt, Dohnavur Tinevelly District, South India, seit 1932; Schw. Emma Ochsner, Eulerstrasse 21, Basel; Frau Ermina Felix-Roedel, Celerina (Engadin); Schw. Agathe Ruf, Röntgenschwester, Keltenstrasse 48, Zürich; Frau Irene Huber-Scheidegger, 12, rue Desaix, Moustafa Pacha, Alexandrien, Aegypten; Ext.: Frau Helene Frey-Fischer, Aarau; gest.: Schw. Bertha Ehrensberger, Frau Helene Hilpern-Rytz, Schw. Hilda Gerster.

Verband der Rotkreuzschwestern Lindenhof Bern

Die Gruppen St. Gallen und äusserer Thurgau werden sich Dienstag, den 27. Juni, im alkoholfreien Volksheim «Schloss» in Romanshorn treffen. Anmeldungen erwünscht an Schw. Elisabeth Kälin, Neukirch-Egnach.

Sektion Zürich

Frau Germaine Türler-Froidevaux hat ihr Amt als Gruppenleiterin niedergelegt, und wir möchten ihr hier nochmals herzlich danken für die Zeit und die Arbeit, die sie unserer Sektion gewidmet hat. Als neue Gruppenleiterin hat sich Frau Dr. Forter-Weder, Sonnenbergstrasse 4, zur Verfügung gestellt. Die Zusammenkünfte sind aber ohne weitere Voranzeige immer noch bei Schw. Helen Naegeli, Schmelzbergstrasse 40 (Tram Nr. 9 und 10, Politechnikum). *H. N.*

Voranzeige für Montag, den 3. Juli, Zürich. Besichtigung der Sauna im Institut für physikalische Therapie, Plattenstrasse 11, unter Führung von Herrn Dr. Böni. Sammlung 20.30 Uhr, Tramhaltestelle Platte.

Sektion Winterthur

Die Julizusammenkunft fällt wegen Ferien aus.

Vom August an finden die Zusammenkünfte regelmässig statt: am letzten Dienstag des Monats, abends 8.30 Uhr, bei Frau Eleonore Doepfner-Koelner, Museumstrasse 15, Winterthur. Es werden keine besonderen Einladungen mehr verschickt, doch möge man sich bitte bei Nichterscheinen abmelden.

Wir haben Ende Mai die Nachnahmen für noch ausstehende Jahresbeiträge verschickt. Nach Art. 6 unserer Statuten wurden zugleich auch Bussen für unentschuldigtes Fernbleiben an der Hauptversammlung vom 21. Mai erhoben.

Die Kassiererin.

Bericht über die 2. Hauptversammlung vom 21. Mai 1944

Dieser Bericht soll kein Protokoll sein; aber er soll allen, die am 21. Mai nicht mit uns waren, einen kurzen Ueberblick geben, was in der 2. Hauptversammlung berichtet, diskutiert und beschlossen wurde.

Diese Zeilen sollen auch denen, die nicht kommen konnten, unsere herzlichsten Grüsse bringen und ein bisschen von der Stimmung weitergeben, die ja eigentlich immer unsere Schwesterntage überstrahlt. Stunden des Erinnerungsaustauschens, der Wiedersehensfreude und manchmal erster Anstoss zu gemeinsamen Zukunftsplänen!

Es waren fast 200 Schwestern, die von unserer Präsidentin, Schw. Rosmarie Sandreuter, mit einem herzlichen Willkomm begrüsst wurden und sich deshalb bald daheim und zusammengehörig fühlten im Kirchgemeindesaal der Pauluskirche.

Der erste längere Bericht galt dem vergangenen Jahr. In Bern kam der Vorstand dreimal zusammen. Im Herbst war ein Rapport über die Entwicklung der Gruppen. Die Tagung des Nationalverbandes musste organisiert werden, da wir Berner Gastgeber waren. Dann kam die Vorbereitung unserer 2. Hauptversammlung, weil verschiedene Anträge eingegangen und vorher besprochen werden mussten.

Die Hauptarbeit aber ist ringsherum in der ganzen Schweiz geleistet worden, überall da, wo sich Gruppen zusammenfanden. Und sehr oft auch dann, wenn eine Gruppenleiterin in aller Stille sich um eine ihrer Mitschwester gekümmert hat, sei es in Krankheit, sei es sonst in irgendeiner Not. — Die Gruppenabende haben an manchen Orten grossen Anklang gefunden, an andern wieder merkwürdig wenig. Woran das liegt? Wie machen es die Tessiner? die Aarauer? Und wenn der Treffpunkt so weit und der Feierabend so spät? Alle diese Fragen wurden am Vorabend im Lindenhof besprochen in einer Zusammenkunft der Gruppenleiterinnen. Sie sind mit neuen Plänen heimgekehrt.

Das Protokoll der 1. Hauptversammlung war insofern interessant, als wir noch einmal hörten, wieviele Hoffnungen und Aufgaben wir vor einem Jahr unserem Verband mit auf den ersten Lebensweg gaben. Der Verband zählt jetzt 730 Mitglieder.

Der Rechnungsbericht schloss am 31. Dezember 1943 mit einem Vermögen von Fr. 1094.87. Es hat im letzten Jahr um Fr. 26.43 zugenommen.

Der interessanteste Teil kommt nun mit der Diskussion und Abstimmung über die Anträge.

Schw. Julia Walther wünscht Beschränkung der Amtsdauer des Vorstandes auf 6 Jahre (spätere Wiederwahl möglich). Schw. Julia machte die Erfahrung, dass oft aus persönlichen Rücksichten die Schwestern sich nicht trauen, ein neues Vorstandsmitglied vorzuschlagen. Und doch sind frische Kräfte und neue Ideen oft so nötig! Stimmen werden laut, die mehr die Nachteile des Antrages betonen. Schw. Marianne Gautschi fragt: «Haben wir immer Schwestern, die diese Vorstandsarbeit gerne und gut machen? Wir müssten also in 6 Jahren den gesamten Vorstand neu wählen! Ist nicht gerade hier die Erfahrung soviel wert, dass es schade wäre, sich selber mit einer Begrenzung festzulegen?» Diese Bedenken überwiegen, und so wird in der Abstimmung der Antrag abgelehnt.

Uebrigens möchte ich noch beifügen: Der Vorstand hat den Antrag von Schw. Julia Walther sehr gut begriffen und war ganz einverstanden damit. Da die Mehrheit ihn aber nicht für nötig befand, danken wir für das Zutrauen und können auch versichern, dass wir nicht bis ins hohe Alter auf unsern Posten verharren werden.

Von den vier Anträgen, die Schw. Marianne Gautschi stellte, war der erste durch die Vorarbeit von Frau Oberin schon fast verwirklicht. Schw. Marianne

wünschte, dass in die Verwaltungskommission des Lindenhofs eine Schwester gewählt werde, die uns vertrete, Wünsche, Klagen und Schwierigkeiten der Schwestern vorbringe und aktiv mitarbeiten könnte. Herr Dr. Rötlisberger hat nun Frau Oberin die Stelle eines beratenden Mitglieds ohne Stimmberechtigung zugesagt und es wurde einstimmig Schw. Thea Märki als unsere Vertreterin gewählt. Wer also irgendein Anliegen hat, das die Verwaltungskommission des Lindenhofs angeht (nicht die Schule), der wende sich an Schw. Thea Märki, Bürgerspital Basel.

Der zweite Antrag macht den Vorschlag, eine Hilfskasse zu gründen, mit der wir notleidende Lindenhofschwestern unterstützen könnten. Sie wird spontan und freudig mit Stimmengemurmel begrüsst! Es blieb aber nicht nur dabei. Eine Sammelbüchse, am Ausgang aufgestellt, bewies auch die Zustimmung mit der Tat, denn sie enthielt Fr. 270.—. Den Grundstock der Kasse bildet die Gabe von Fr. 800.— unseres verstorbenen Ehrenmitglieds, Herrn Christ-Merian. Dazu kommen alle weiteren Zuwendungen, die den Jahresbeitrag überschreiten. Die Kasse wurde Christ-Merian-Hilfskasse getauft. Frau Oberin, die Präsidentin und die Kassiererin des Verbandes, haben das Verfügungsrecht darüber.

Der dritte Antrag forderte die wichtigste Entscheidung: Wäre es nicht wünschenswert für uns diplomierte Lindenhofschwestern, eine Verbandssekretärin anzustellen, an die wir uns jederzeit wenden könnten? Sie würde uns raten über Versicherungssachen, Fragen des Militärdienstes, Umschulungen, Weiterbildungsmöglichkeiten usw. Zudem sollte sie intensiv mitarbeiten an allen Bestrebungen für bessere Arbeitsbedingungen und vermitteln bei Differenzen mit Arbeitgebern und Spitalverwaltungen. Nach Verlesung des Antrages gibt Schw. Marianne Gautschi nochmals eine genaue Erklärung und zeigt auch sofort, dass die Frage überhaupt nur erörtert werden kann, wenn wir uns klar sind, dass wir dafür ein grösseres finanzielles Opfer bringen müssen. Aus diesen Ueberlegungen hat sich auch der Vorstand eine genaue Kostenberechnung aufstellen lassen. Es würde geboten: freie Verpflegung und Unterkunft bei einem Lohn von Fr. 180.—. Die Arbeit für den Verband wäre vorläufig nur halbtätig, die übrige Zeit wäre zur Verfügung als Sekretärin von Frau Oberin. So könnte sich der Lindenhof und der Verband in die Kosten teilen.

Die Diskussion wird nun lebhaft. Manche finden den Zeitpunkt verfrüht. — Aber je länger, desto mehr wird Frau Oberin keine Zeit mehr finden für die ständig wachsende Zahl diplomierter Schwestern! Und immer mehr gibt es unter uns ältere Schwestern, die ihre nächsten Angehörigen verlieren und jemand nötig haben, der ihnen raten kann und vor allem Zeit hat. — Aber, wo ist die Persönlichkeit, zu der alle Vertrauen haben, vor allem auch die älteren Schwestern? (Es ist klar, dass Frau Oberin Leemann in Zürich seinerzeit — man könnte fast sagen automatisch — dieses Amt einer Sekretärin übernommen hat, kamen doch hauptsächlich viele ältere Schwestern zu ihr, weil sie sie von der Lehrzeit her gekannt haben.) — Nun kam der Einwurf: Ja eben, wir wollen doch auch, wenn wir in den Lindenhof kommen, mit unserer Oberin reden! Das neue Sekretariat bedeutet überhaupt einen so grossen Eingriff in den Wirkungskreis von Frau Oberin, dass diese das erste Wort haben sollte.

Frau Oberin hat uns nun versichert, dass sie sich schon seit längerer Zeit mit diesem Problem beschäftigt habe. Sie sei dankbar für eine Entlastung. Die Frage: Wer? stellte aber die grösste Schwierigkeit. Denn das ist ja klar, es darf kein Staat im Staate werden! Es muss eine gute Zusammenarbeit sein, soll diese Idee sich zum Wohle aller auswirken.

Einstimmig wird nun beschlossen, Frau Oberin solle sich nach der hiefür bestgeeigneten Schwester umsehen, die dann an der nächsten Hauptversammlung zur Wahl vorgeschlagen werden kann.

Konsequent und ebenso einstimmig wird nun auch beschlossen, den Jahresbeitrag für 1945 auf Fr. 5.— für Aktiv- und Fr. 3.— für Passivmitglieder festzusetzen, wie in Antrag 4 vorgeschlagen war.

Die Sitzung dauerte 1½ Stunden. In dieser kurzen Zeit sind alle diese Beschlüsse gefasst worden. Sie stehen alle unter der Idee des Vorsorgens und Für-einander-Einstehens. Sei es nicht nur die Begeisterung an einem schönen Maitag, da alle fröhlich beisammen sind, sondern walte dieser gute Geist auch weiter durch das ganze kommende Jahr!

Die Aktuarin: Schw. *Helene Naegeli*.

Lehrzeit beendet

Es haben die Lehrzeit beendet und das Diplom nach bestandener Abschlussprüfung erhalten die Schwestern vom *Kurs 84*:

Bächtold Josefina, Schaffhausen; Banderet Annette, Glarisegg bei Steckborn; Bosshart Marianne, Basel; Burgherr Hanna, Zetzwil; Friedrich Elisabeth, Basel; Fulda Gertrud, Basel; Füllemann Hedwig, Weinfelden; Furer Ruth, Signau; Hadorn Dora, Forst bei Thun; Käser Anna, Walterswil, Kt. Bern; Kleinert Heidi, Blonay; Locher Lisa, Bruggen-St. Gallen; Nacht Ruth, Zollikofen bei Bern; Ott Margrit, Samaden; Rytz Madeleine, Thun; Sieber Hedwig, Weinfelden; Sommer Elisabeth, Eschlen bei Erlenbach i. S.; Schwab Lotte, Burgdorf; Zellweger Lydia, Au, St. Gallen; Zitt Emma, Basel.

Kurs 90. Am 12. April 1944 sind folgende Schülerinnen eingetreten:

Blank Erika, Bümpliz-Bern; Boehringer Beatrice, Lugano-Suvigliano; Bohny Martha, Basel; Geissberger Marianne, Bern; Graf Martha, Forst-Längenbühl bei Thun; Haeberli Jaqueline, Münsingen; Haeberli Marguerite, Münsingen; Hofer Heidi, Thun; Hofer Margaretha, Pratteln; Huber Doris, Luzern; Krämer Marie Luise, Sigriswil; Lehner Kathy, Fetan; Löffel Margrit, Hasle, Kt. Luzern; Mahler Anna, Adetswil, Kt. Zürich; Mosimann Käthi, Langnau i. E.; Nyffenegger Katharina, Münsingen; Rohr Gertrud, Konolfingen; Ruegsegger Margrit, Dettwil bei Baden; Sauter Ruth, Kreuzlingen; Schär Bertha, Obergerlafingen; Schönenberger Silvia, Zürich; Steinrisser Chatrigna, Celerina; Tschirren Susy, Nidau; Uetz Annetarie, Romanshorn-Hotterdingen; Weber Helene, Birsfelden; Wernly Elsbeth, Bolligen bei Bern.

Externe: Roth Alice, Egliswil.

Aus einem Schwesternbrief: «...Man hat mir zwar seit Beginn der Krankheit die Aussichtslosigkeit meines ‚Falles‘ immer wieder erklärt, ich hoffte aber, wenigstens einen Stillstand zu erreichen, aber auch dies gelang noch niemandem. Somit bin ich einer der tatenlosesten Menschen geworden. Was ich aber reichlich gelernt habe, ist, dass sich unser Beruf nicht zum ‚Handwerk‘ herunter stempeln lässt. Wenn nur die Schwestern genügend wüssten, wie man als ‚uninteressanter Fall‘ an seine Umgebung ausgeliefert ist, es würde keine sogenannte geringe Arbeit mehr geben. Auch würde man vielleicht viel mehr Wert auf die innere Einstellung der Schwester legen, weil man genötigt ist, in und von der Atmosphäre zu leben, welche sie ausströmt. Dass dies in einem solch hohen Grad der Fall ist, lernte ich erst in den letzten Jahren kennen. Unser Beruf ist wirklich etwas Besonderes und vielleicht gerade deshalb schwer *und schön*...»

Wir führen nachstehend die Namen von Schwestern auf, von denen wir seit mehreren Jahren keine Nachricht mehr haben. — Wer kann uns solche übermitteln, mit Adressenangabe, bitte?

Schw. Elise Ricklin, Kurs 2; Frau Lisette Schnyder-Plüss, Kurs 3; Frau Marie Blöchli-Zaugg, Kurs 3; Mme Caroline Pedrazzini-Burnier, Kurs 6; Schw. Anna Rudin, Kurs 6, jetzt verheiratet (Namen?); Schw. Emilie Köng, Kurs 7; Frau Ida Meyer-Reist, Kurs 7; Frau Missionar Math. Schäfer-Ermell, Kurs 9; Mme Y. Humair-De la Harpe, Kurs 9; Schw. Anna Schädeli, Kurs 10; Schw. Therese Dubied, Kurs 11, jetzt verheiratet (Namen?); Frau Margr. Meyer-Nager, Kurs 13; Frau Margr. Marschall-Schmid, Kurs 13; Mrs. Hermine Walser-Teuscher, Kurs 14; Frau Amalie Hohl-Strohmeier, Kurs 15; Schw. Pauline Imboden, Kurs 16, jetzt verheiratet (Namen?); Frau Dina Sattal-Schneider, Kurs 16; Schw. Lydia Tacchella, Kurs 16, jetzt verheiratet (Namen?); Mme Adelaide Knecht-Jomini, Kurs 16; Frau Dr. Marie Müller-Sutter, Kurs 17; Frau Hedwig Swane-Preiswerk, Kurs 18; Frau Dr. Elise Heusser-Weber, Kurs 20; Schw. Hedwig Stierlin, Kurs 23; Frau Isabelle Raeber-Fetscherin, Kurs 25; Frau Aimée Barblan-Landry, Kurs 27; Frau Paula Peterson-Ruegsegger, Kurs 28; Frau Emma Zeugin-Haubensack, Kurs 32; Frau Emma Hunziker-Zingg, Kurs 37; Schw. Agnes Hess, Kurs 40, verheiratet?; Schw. Emma Horne, Kurs 41, jetzt verheiratet (Namen?); Mrs. John Keller-Fahrni, Kurs 41; Frau Marie Kienast-Frey, Kurs 46; Mrs. Martha Montague Smith-Imfeld, Kurs 46; Mrs. Elise Elmer Emerson-Hediger, Kurs 47; Schw. Elise Ruffli, Kurs 48, jetzt verheiratet (Namen?); Schw. Margarethe Klein, Kurs 49; Frau Eleonore Klaesi-Burckhardt, Kurs 50; Schw. Mina Lattmann, Kurs 50 (Adresse?); Mme Therese Muller-Mouche, Kurs 50; Mrs. Margr. Ritchie-Kull, Kurs 61; Frau Hildegard Miller-Wolf, Kurs 62; Schw. Margreth Schmid, Kurs 64 (Adresse?); Frau Helene Pomeranc-Burckhardt, Kurs 67 (Adresse?); Frau Alice Lanker-Buff, Kurs 71 (Adresse?); Schw. Senta Feller, Kurs 34, in U. S. A., nie Bericht erhalten seit 1935; Mrs. Sophie Jacknert-Huber, Kurs 34, in U. S. A. (Adresse?); Frau Frieda Marti-Kunz, Kurs 34 (Adresse?).

Sollte uns bei dieser Listenaufstellung irgendein Fehler unterlaufen sein, so bitten wir die Schwestern schon im voraus herzlich um Verzeihung. H. Martz.

Die Rolle der Frau als Bewahrerin der Kultur kann auch zur Rolle der Verteidigerin werden; hier steht die Frau in der kulturellen Linie ähnlich wie in der politischen. Die Frau ist von Natur konservativ, sie ist, weniger pedantisch ausgedrückt, unfähig, zu zerstören, Bedrohtes preiszugeben: ein Moment, das sich in geistigen Umbruchzeiten zu ungeheurer Bedeutung steigern kann. Umbruchzeiten unterliegen leicht der Gefahr, nicht nur überalterte, sondern auch zeitlose Güter auszuliefern. Hier ist die Frau kraft ihrer geistigen Mütterlichkeit in erster Linie berufen, den Ausgleich zu schaffen. Die zeitlose Frau ist die Hüterin zeitloser Güter ihres Volkes.

Gertrud von Le Fort.

Man wird viel gescheiter, wenn einem nichts zusammengeht. Glück haben macht dumm. Glück haben kann ein jeder.

Not, in die einer gerät, kann der wichtige, belehrende Widerstand sein, den das Schicksal selbst ihm zugedacht hat, damit er weiterkomme.
